

## SOEP Survey Papers

Series B - Survey Reports (Methodenberichte)

# SOEP 2007 – Methodenbericht zum Befragungsjahr 2007 (Welle 24) des Sozio-oekonomischen Panels

Running since 1984, the German Socio-Economic Panel Study (SOEP) is a wide-ranging representative longitudinal study of private households, located at the German Institute for Economic Research, DIW Berlin.

The aim of the SOEP Survey Papers Series is to thoroughly document the survey's data collection and data processing.

The SOEP Survey Papers is comprised of the following series:

**Series A** – Survey Instruments (Erhebungsinstrumente)

**Series B** – Survey Reports (Methodenberichte)

**Series C** – Data Documentation (Datendokumentationen)

**Series D** – Variable Descriptions and Coding

**Series E** – SOEPmonitors

**Series F** – SOEP Newsletters

**Series G** – General Issues and Teaching Materials

The SOEP Survey Papers are available at  
<http://www.diw.de/soepsurveypapers>

**Editors:**

Prof. Dr. Gert G. Wagner, DIW Berlin and Technische Universität Berlin

PD Dr. Joachim R. Frick, DIW Berlin

Prof. Dr. Jürgen Schupp, DIW Berlin and Freie Universität Berlin

Please cite this paper as follows:

TNS Infratest Sozialforschung. 2011. SOEP 2007 – Methodenbericht zum Befragungsjahr 2007 (Welle 24) des Sozio-oekonomischen Panels. SOEP Survey Papers 62: Series B. Berlin: DIW/SOEP

ISSN: 2193-5580 (online)

Contact: DIW Berlin  
SOEP  
Mohrenstr. 58  
10117 Berlin

Email: [soepapers@diw.de](mailto:soepapers@diw.de)

**TNS INFRATEST SOZIALFORSCHUNG**

**SOEP 2007 –  
METHODENBERICHT ZUM BEFRAGUNGSJAHR  
2007 (WELLE 24) DES SOZIO-OEKONOMISCHEN  
PANELS**

*München, 2007/2008*

*Reprint 2011*

<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
<b>Vorbemerkung</b>	<b>4</b>
<b>1. Überblick zur Entwicklung der SOEP-Stichproben</b>	<b>6</b>
<b>2. Erhebungsinstrumente</b>	<b>10</b>
2.1 Überblick	10
2.2 HAUSHALTS-Fragebogen	11
2.3 PERSONEN-Fragebogen	13
2.4 Zusatzfragebögen	21
2.5 Interviewdauer	21
<b>3. Durchführung der Erhebung</b>	<b>23</b>
3.1 Panelpflege	23
3.2 Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit	26
3.3 Haushaltsmobilität und Adressenermittlungen	27
3.4 Interviewereinsatz und zentrale Bearbeitung	33
3.5 Interviewmethoden und CAPI-Nutzung	36
<b>4. Ergebnisse der Feldarbeit</b>	<b>41</b>
4.1 Panelstabilität auf der Haushaltsebene: Stichproben A - G	41
4.2 Befragungsteilnahme auf Personenebene	46
4.3 Ergebnisse der Zweitbefragung Stichprobe H: Haushaltsebene	52
4.4 Ergebnisse der Interviewerkontrolle	57
<b>5. Datenprüfung und übergebener Datenbestand</b>	<b>59</b>
<b>Anhang: Tabellen zur Stichprobenentwicklung</b>	<b>61</b>
Haushaltsebene	62
Personenebene	76

## Vorbemerkung

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) wird in der Bundesrepublik Deutschland seit 1984 als sozialwissenschaftliche Längsschnittbefragung zur Beobachtung von Lebens- und Arbeitsbedingungen durchgeführt. Seit 1990 wird die Untersuchung durch eine entsprechende Erhebung in den neuen Bundesländern ergänzt.

Das SOEP ist ein von Bund und Ländern gefördertes Projekt des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Berlin (DIW). Mit der Durchführung der Erhebungen – Instrumentenerstellung, Feldarbeit, Panelpflege, Datenprüfung und Datenaufbereitung – ist TNS Infratest Sozialforschung, München, beauftragt.

Zu den Aufgaben von TNS Infratest gehört unter anderem die methodische Dokumentation und Berichterstattung. Es werden pro Jahr folgende Berichte erstellt:

- der Methodenbericht zur Haupterhebung des jeweiligen Jahres
- der Anlagenband zum Methodenbericht, der die verwendeten Erhebungsinstrumente, Schulungsunterlagen, Begleitschreiben usw. dokumentiert
- der Pretestbericht zum Fragenprogramm der nächsten Erhebungswelle, die für das jeweils folgende Jahr vorbereitet wird.

In den Jahren 2006 und 2007 wurde eine Reihe von Innovationsprojekten durchgeführt. Die feld- bzw. durchführungsbezogenen Ergebnisse der SOEP-Innovationsprojekte sind in insgesamt fünf Methodenberichten von TNS Infratest Sozialforschung ausführlich dokumentiert. Im Einzelnen handelt es sich um:

- SOEP 2006 Innovationsprojekte: Ergebnisbericht Interviewerkontrolle.
- Wiederbefragung von Panelausfällen im Rahmen der SOEP 2006 Innovationsprojekte. Methodenbericht.
- SOEP-Interviewerbefragung 2006. Methodenbericht.
- Persönlichkeit und Gesundheit. Methodenbericht zur CAPI-Innovationsbefragung 2007.
- Online-Befragung SOEP 2007: Privatleben und Gemeinschaft.

Bei sämtlichen dieser Erhebungen handelte es sich um Vorhaben und Befragungen, die nicht im engeren Sinne als Testerhebung für die SOEP-Haupterhebung fungierten, sondern um methodisch oder thematisch innovative Sondererhebungen.

Über diese Innovationserhebungen hinaus, wurde eine gesonderte Testerhebung durchgeführt, die in unmittelbarem Bezug zu der SOEP-Haupterhebung 2008 steht und den erstmaligen Einsatz des **dritten Mutter-Kind-Fragebogens** in der Hauptwelle 2008 vorbereitete. Durch die Integration des dritten Mutter-Kind-Fragebogens in das Instrumentarium der SOEP-Haupterhebung 2008 wird ein weiterer wichtiger Ausbauschritt für das lebenslaufbezogene Frageprogramm des SOEP erfolgen. Der Fragebogen richtet sich an Mütter (und Väter) von Kindern im Alter von 5 und 6 Jahren. Im Befragungsjahr 2008 wird der Fragebogen in allen SOEP-Haushalten eingesetzt, in denen ein im Jahr 2002 geborenes Kind lebt.

Der vorliegende Methodenbericht bezieht sich auf die im Jahr 2007 durchgeführte Haupterhebung in den Stichproben A – H:

- Welle 24 für das SOEP/West (Stichproben A und B)
- Welle 18 für das SOEP/Ost (Stichprobe C)
- Welle 13 für die Zuwanderer-Befragung (Stichprobe D)
- Welle 10 für den Querschnitt '98 (Stichprobe E)
- Welle 8 für den Querschnitt 2000 (Stichprobe F)
- Welle 6 für die Ergänzungsstichprobe High Income (Stichprobe G)
- Welle 2 für die Aufstockungsstichprobe 2006 (Stichprobe H)

Kapitel 4.3 geht gesondert auf einige Ergebnisse der Feldarbeit in der zweiten Welle der Befragung in der Aufstockungsstichprobe H ein. Der Einstieg in den Längsschnitt stellt einen besonders kritischen Übergang bei einer Wiederholungsbefragung dar. Die Ergebnisse der Feldarbeit, insbesondere die Teilnahmequoten auf Haushaltsebene, sind daher nur bedingt mit denjenigen in „Altstichproben“ vergleichbar, in denen bereits drei und mehr Erhebungen realisiert wurden. Die Darstellung der Anlage und der Ergebnisse der Erhebung in der Aufstockungsstichprobe H ist allerdings nicht auf Kapitel 4.3 beschränkt. Auf eine durchgehend getrennte Darstellung für die Stichprobe H wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit und der Anschlussfähigkeit an die Altstichproben A – G an einigen Stellen verzichtet. Ergebnisse für die Stichprobe H werden daher an verschiedenen Stellen im Text und in tabellarischer Form – soweit dies aus Gründen der Vergleichbarkeit sinnvoll erscheint – zusammen mit den Stichproben A – G dargestellt.

Zu den verantwortlichen Mitarbeitern der SOEP-Gruppe bei TNS Infratest gehörten im Jahr 2007:

Bernhard von Rosenblatt (Bereichsleitung)  
Dr. Nico A. Siegel (wissenschaftliche Projektleitung, Innovationsprojekte)  
Andrea Gensicke, Dirk Geue, Christoph Runge, Salma Stimmel, Fritz Stutz,  
Elisabeth Wendler (Panelpflege, Feldarbeit, Rücklauf- und Dateiverwaltung)  
Tara Nicole Garcia, Gabriele Geßner, Ulrike Geßner, Andreas Stocker, Sibylla Zynda  
(Instrumentenentwicklung, DV-Programmierung, Datenprüfung)  
Gerd Schütz (Berufe- und Branchenvercodung).

## 1. Überblick zur Entwicklung der SOEP-Stichproben

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) stellt sich gegenüber den teilnehmenden Befragungspersonen unter dem Titel „**Leben in Deutschland**“ dar. Für die Datennutzer ist der Datenbestand des jeweiligen Befragungsjahres als einheitliche Gesamtstichprobe verfügbar („aktueller Querschnitt“). Tatsächlich handelt es sich beim SOEP um ein komplexes Befragungssystem mit mehreren Teilstichproben, die zu unterschiedlichen Startzeitpunkten in das Haushaltspanel integriert wurden. Die Grafik „Das SOEP 1984–2007“ auf der nächsten Seite gibt einen Überblick.

Die Haushalte und Personen mit der längsten Verweildauer im Panel haben im Jahr 2007 zum 24. Mal an der Befragung teilgenommen. Die „jüngste“ Stichprobe ist die 2006 hinzugekommene Aufstockungs-Stichprobe H. Für die Stichprobe H erfolgte in diesem Jahr mit der zweiten Welle der Einstieg in den Längsschnitt. Die Erweiterung der Stichproben in den vergangenen Jahren umfasste zuletzt im Jahr 2000 die Stichprobe F (jetzt im achten Befragungsjahr) und die Stichprobe G („Haushalte im oberen Einkommensbereich“), für die im Jahr 2007 die sechste Welle durchgeführt wurde.<sup>1</sup>

Sämtliche SOEP-Stichproben umfassen nach der Befragung 2007 nunmehr folgende Fallzahlen realisierter Interviews:

*auf der Haushaltsebene:*

9.677 Haushalte in den Stichproben A – F,  
824 Haushalte in der Erweiterungsstichprobe G,  
1.188 Haushalte in der Aufstockungsstichprobe H  
insgesamt also  
11.689 teilnehmende **Haushalte**

*auf der Personenebene (inklusive 346 erstmals befragter Jugendlicher):*

17.473 Interviews in den Stichproben A – F und  
1.682 Interviews in der Erweiterungsstichprobe G,  
2.077 Interviews in der Aufstockungsstichprobe H,  
insgesamt also  
21.232 befragte **Haushaltsmitglieder**

---

<sup>1</sup> Für Stichprobe G wurden die ersten beiden Befragungswellen über ein gesondertes Projekt des BMGS finanziert. Ab der dritten Welle (2004) wurde Stichprobe G in das Stichprobensystem des SOEP und damit in die dauerhafte Längsschnitterhebung integriert.

# Das SOEP 1984 - 2007

Stichproben/Jahr	'84	'85	'86	'87	'88	'89	'90	'91	'92	'93	'94	'95	'96	'97	'98	'99	'00	'01	'02	'03	'04	'05	'06	'07	
A Deutsche West	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	
B Ausländer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	
C Deutsche Ost						1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18		
D Zuwanderer							1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13						
E Querschnitt '98															1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
F Querschnitt 2000																		1	2	3	4	5	6	7	8
G Obere Einkommen																				1	2	3	4	5	6
H Aufstockung 2006																								1	2

Befragte Personen	'84	'90	'95	'98	'00	'02	'06	'07
A+B	12.239	9.518	8.798	8.145	7.623	7.175	6.203	5.961
C		4.453	3.892	3.730	3.687	3.466	3.165	3.067
D			1.078	885	837	780	684	658
E				1.932	1.549	1.373	1.199	1.145
F					10.886	8.427	6.997	6.642
<b>Summe A - F</b>				<b>14.692</b>	<b>24.582</b>	<b>21.221</b>	<b>18.248</b>	<b>17.473</b>
G						2.222	1.801	1.682
H							2.616	2.077
<b>Insgesamt</b>	<b>12.239</b>	<b>13.971</b>	<b>13.768</b>	<b>14.692</b>	<b>24.582</b>	<b>23.443</b>	<b>22.665</b>	<b>21.232</b>



Die **Panelstabilität** in den Altstichproben A – G war 2007 mit 95,5 % erneut sehr hoch, wenn auch nicht ganz so hoch wie im Vorjahr (96,1 %). Stabilität, berechnet als Zahl der diesjährigen Teilnehmerhaushalte in Relation zur entsprechenden Vorjahreszahl, ist dabei ein Saldo aus *Panelmortalität* einerseits und *Panelzuwachs* andererseits (vgl. Anhangtabelle 1.7). Sie variiert zwischen den Teilstichproben und nach Erhebungsjahren.

Besonders hoch ist die Panelstabilität in der Stichprobe A (Westdeutsche 1984) mit 96,5 % (2006: 96,1 %) und in der Stichprobe C der ostdeutschen Haushalte mit 96,3 % (2006: 97,0 %). Trotz der hohen Stabilität in Stichprobe C setzt sich im Längsschnitt der Angleichungstrend an die westdeutschen Haushalte weiter fort.

Besonders erfreulich ist, dass der im Vorjahr offensichtliche Rückgang in den Sonder-Stichproben mit hohen Anteilen ausländischer Haushalte für Stichprobe B abgebremst bzw. für die Zuwandererstichprobe D sogar umgekehrt werden konnte: in der Stichprobe D stieg die Panelstabilität im Vergleich zu 2006 um 0,8 Prozentpunkte auf 95,8 %.

Im Vergleich zu 2006 rückläufig war in diesem Jahr die Panelstabilität in den Stichproben E (94,3 % gegenüber 97,2 % in 2006), F (94,8 % gegenüber 95,7 %) und G (95,9 % im Vergleich zu 97,7 %). Diese rückläufige Panelstabilität ist unter anderem auch darauf zurückzuführen, dass in diesen vergleichsweise jüngeren Stichproben die Teilnahmebereitschaft bei Neuhaushalten geringer ausfällt als in den schon länger etablierten Stichproben (vgl. Anhang Tabelle 1.3). Deshalb werden die Ausfälle bei ehemals teilnehmenden Althaushalten nicht in dem Maße zumindest partiell kompensiert, wie dies in den anderen Altstichproben der Fall ist. Dagegen war die Teilnahmequote unter den **teilnehmenden Haushalten des Vorjahres** für die Stichproben A – G im Jahr 2007 mit 91,9 % exakt gleich hoch wie im Vorjahr.

Die Panelstabilität liegt bei Wiederholungsbefragungen beim Übergang von Welle 1 zu Welle 2 niedriger als bei älteren Stichproben. Dies gilt auch für die Aufstockungsstichprobe H, bei der die Panelstabilität in Welle 2 bei 78,9 % lag. Dieser Wert liegt leicht unter dem Vergleichswert für Welle 2 der letzten bevölkerungsrepräsentativ angelegten Stichprobe, nämlich der Stichprobe F. Dort lag die Panelstabilität in Welle 2 (2001) bei 81 %, also gut zwei Prozentpunkte höher als in Stichprobe H. In Kapitel 4.3 gehen wir ausführlicher auf die Ergebnisse der Feldarbeit in der Aufstockungsstichprobe H ein und skizzieren mögliche Ursachen für den tendenziellen Rückgang der Teilnahmebereitschaft in der jüngsten SOEP-Aufstockungsstichprobe.

Wichtig für das Haushaltspanel ist, dass in den Teilnehmerhaushalten möglichst alle Mitglieder eines Haushaltes ab 16 Jahren an der Befragung teilnehmen. Eine rückläufige Befragungsbereitschaft auf Haushaltsebene resultiert nicht notwendigerweise in einer abnehmenden Befragungsbereitschaft von Personen in teilnehmenden Haushalten. Nach wie vor ist im SOEP die Teilnahmebereitschaft auf der Personenebene ausgesprochen hoch. In den Haushalten, die zur Teilnahme an der Befragung bereit waren, lebten zum Befragungszeitpunkt in den Altstichproben A – G 20.258 Personen ab 16 Jahren. Von diesen konnten 19.142 individuell befragt werden. Das ist eine Teilnahmequote von 94,5 %, die fast identisch ist mit derjenigen des Vorjahres (94,4 %).

In der Aufstockungstichprobe H nahmen 2.073 der 2.212 in teilnehmenden Haushalten lebenden Personen im Befragungsalter teil. Die *Response-rate* auf Personenebene liegt mit 93,7 % nur geringfügig unter derjenigen der Altstichproben. Dieser Wert für den Einstieg in den Längsschnitt verdeutlicht einmal mehr, dass das SOEP, was die Befragungsbereitschaft von Personen in teilnehmenden Haushalten angeht, sehr hohe Werte erzielt.

Zusätzlich lebten in den Teilnehmerhaushalten 4.620 Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren. Über die Kinder werden über den HAUSHALTS-Fragebogen jährlich aktualisierte Grunddaten zur Schul- und Betreuungssituation erhoben. Darüber hinaus werden durch Zusatzfragebögen etwas ausführlichere, altersspezifische Informationen über neugeborene Kinder (in diesem Jahr  $n = 205$ ) und über Kinder im Alter von 2–3 Jahren (in diesem Jahr  $n = 237$ ) erfragt. Die Teilnahmebereitschaft der Mütter – oder im Einzelfall: der Väter – bei diesen ergänzenden Auskünften über die Kinder liegt bei 93,4 %.

## 2. Erhebungsinstrumente

### 2.1 Überblick

Die Erhebungsinstrumente im SOEP 2007 umfassen folgende Fragebogen:

- (1) Adressenprotokoll
- (2) HAUSHALTS-Fragebogen
- (3) PERSONEN-Fragebogen für jedes Haushaltsmitglied ab 16 Jahren
- (4) Zusatzfragebogen: LEBENSLAUF, der standardgemäß in Welle 2 zum Einsatz gelangt und, falls zu diesem Zeitpunkt der Befragung nicht erhoben, später nacherhoben werden kann
- (5) Der erweiterte Zusatzfragebogen JUGEND für alle Personen im Haushalt, die 1990 geboren sind und im Jahr 2007 erstmals persönlich an der Befragung teilnahmen<sup>2</sup>
- (6) Zusatzfragebogen zu (5): „Lust auf DJ“
- (7) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND 1 (Neugeborene)
- (8) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND 2 („Ihr Kind im Alter von 2 oder 3 Jahren“)
- (9) Zusatzfragebogen: LÜCKE

Die Durchführung des SOEP beruht auf einem *Mixed Mode-Design*. Alle Fragebogen werden als Papierfragebogen erstellt, die Fragebogen (2) bis (5) sowie (7) und (8) außerdem in programmierter Form für computerunterstützte Interviews (CAPI). Der vollständige Satz der Fragebogen (1) bis (9) in der Papierfassung ist dokumentiert im **Anlagenband** zu diesem Methodenbericht. Die CAPI-Fassungen werden dem DIW als EDV-Programm übermittelt und sind nur in dieser Form dokumentierbar.

Das Fragenprogramm des SOEP 2007 wurde durch einen umfangreichen **Pretest** vorbereitet, durchgeführt im Sommer 2006. Anlage und Ergebnisse des Pretests sind in einem gesonderten Methodenbericht dokumentiert.<sup>3</sup>

Zusätzlich zum jährlichen Standardprogramm enthält das Fragenprogramm des Jahres 2007 neue Fragen, eine Reihe wieder aufgenommenen Themen aus früheren Wellen und einen wellenspezifischen Fragenschwerpunkt zu Vermögensverhältnissen. Dabei handelte es sich um eine modifizierte Fassung des zuletzt 2002 in der SOEP-Hauptbefragung eingesetzten Moduls, das in Abschnitt 2.3 beschrieben wird.

---

<sup>2</sup> In Welle 23 (2006) des SOEP wurde für Erstbefragte erstmals kein PERSONEN-Fragebogen eingesetzt, sondern der erweiterte Zusatzfragebogen JUGEND.

<sup>3</sup> TNS Infratest Sozialforschung: SOEP 2006 Testerhebung – „Persönlichkeit und Gemeinschaft“, München 2006.

Daneben gab es inhaltliche Weiterentwicklungen und Ergänzungen des jährlichen Standardprogramms. Solche Ergänzungen oder Modifizierungen, die jedes Jahr in gewissem Umfang vorgenommen werden, sind teils fragebogentechnische Verbesserungen, häufig aber auch „Modernisierungen“, mit denen neu aufgetretene Aspekte eines Themas berücksichtigt werden. Die Dokumentation dieser Ergänzungen kann damit als eine Art „Themengeschichte“ des SOEP-Fragenprogramms gelesen werden. Die Ergänzungen werden hier daher – getrennt nach den verschiedenen Fragebögen – kurz aufgelistet und erläutert.

## 2.2 HAUSHALTS-Fragebogen

Das Standardprogramm des HAUSHALTS-Fragebogens, das jedes Jahr im SOEP erhoben wird, umfasst Fragen

- zum Wohnen und den Wohnkosten
- zu haushaltsbezogenen Einkünften, und zwar Sozialleistungen sowie Einkünften aus Vermietung und Verpachtung und aus Kapitalvermögen
- zum Haushaltseinkommen insgesamt, zu eventuellen Kreditbelastungen und der Möglichkeit für eine Ersparnis- bzw. Vermögensbildung
- zu den Kindern im Haushalt sowie für jedes dieser Kinder Angaben zur besuchten Schule oder Betreuungseinrichtung
- zu hilfe- und pflegebedürftigen Personen im Haushalt und, sofern vorhanden, dem Grad der Pflegebedürftigkeit und den Pflegepersonen.

Unter anderem wurden in der Welle 24 folgende Änderungen am Fragebogen vorgenommen.

### ***Jahr des Baus der Wohnung (Fr. 8)***

Bei dieser Frage werden Antworten mit klassierten Baujahrsintervallen vorgegeben. Die Angaben in den letzten vier Klassen („1972 bis 1980“, „1981 bis 1990“, „1991 bis 2000“ und „2001 oder später“) wurden in dieser Welle durch die Nachfrage ergänzt, ob das genaue Jahr des Baus der Wohnung genannt werden könne.

### ***Ausstattung der Wohnung (Fr. 14)***

Die Antwortvorgaben wurden um die zwei zusätzlichen Items „Klimaanlage“ und „Sonnenkollektor/Solarenergieanlage“ erweitert.

### ***Rückzahlungen „Sonstige Kredite“ (außer Wohn- und Grundbesitz, Fr. 42)***

Hier wurde im Fragetext und beim Antwortitem in Klammern die Erweiterung „einschließlich Zinsen“ eingefügt. Das Antwortformat wurde dadurch demjenigen für selbstgenutztes (Fr. 29) bzw. vermietetes oder verpachtetes (Fr. 39) Wohneigentum angeglichen.

### ***Staatliche Leistungen, Fr. 48 bis Fr. 50: Anpassung der Fragen zu haushaltsbezogenen Transferleistungen an SGB II***

Nach Inkrafttreten der Regelungen zum SGB II zum 1. 1. 2005 wurden die Fragen zu haushaltsbezogenen Transferleistungen an die neuen gesetzlichen Regelungen angepasst. Bereits für den Fragebogen zum SOEP 2005 war entschieden worden, die Leistungen zur „Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung“ *haushaltsbezogen* zu erfragen, also im HAUSHALTS- und nicht im PERSONEN-Fragebogen.

Die haushaltsbezogenen Transferleistungen werden im HAUSHALTS-Fragebogen zweimal abgefragt: einmal mit dem Zeitbezug des zurückliegenden „letzten Kalenderjahres“. Hierbei wird nach Nennung unterschiedlicher Sozialleistungen im Falle der Angabe eines Bezugs zunächst nachgefragt, wie viele Monate ein Transfer bezogen wurde, und daran anschließend, wie hoch der durchschnittliche Betrag pro Monat war (Fr. 48 bzw. Fr. 49 Nachfrage nach „Art der Sozialhilfe“ falls Angabe in Fr. 48, dass Bezug von Sozialhilfe oder Grundsicherung vorliegt). Anschließend wird nach den Transferzahlungen „heute“/„derzeit“ gefragt, wobei bei Bezug der Betrag pro Monat angegeben werden soll.

### ***Mietrückstände und Zahlungsfähigkeit***

Die Fragen 53: „Können Sie die Miete bzw. Tilgung/Zinsen für Ihre Wohnung ohne Probleme zahlen?“, Fr. 54: „Welchen Betrag kalkulieren Sie in der Woche oder im Monat für Lebensmitteleinkäufe ein, um sich und Ihre Familie im Haushalt zu versorgen?“ und Fr. 55: „Welche der folgenden Punkte treffen für Ihren Haushalt zu?“ werden seit 2001 nur noch im Zwei-Jahres-Abstand in den HAUSHALTS-Fragebogen integriert und waren daher letztmals 2005 Bestandteil des Haushaltsinterviews.

### ***Erweiterte Angaben zu Kindern: Betreuungseinrichtungen/Schulen***

Auch diese Fragen werden mittlerweile im Abstand von zwei Jahren gestellt. Es handelt sich um

- Fr. 64: Träger der Einrichtung/Schule,
- Fr. 66: Angabe zur Versorgung mit Mittagessen und
- Fr. 67: Kosten (kostenlos bzw. fester Betrag mit Angabe in Euro pro Monat)

### ***Subjektive Angaben zu gutem und schlechtem Haushaltseinkommen (Fr. 69)***

Die Abschlussfrage war zuletzt (mit leicht abweichendem Fragetext) 1997 gestellt worden. Die Befragten werden dabei darum gebeten zu quantifizieren, was sie, bezogen auf ihre persönlichen Lebensumstände und Ansprüche, als gutes oder schlechtes Haushaltseinkommen ansehen würden. Dabei sollen die Befragten zu sechs kategorialen Vorgaben von „sehr schlechtem“ bis zu „sehr gutem“ Einkommen offene Angaben in Euro pro Monat definieren. Dieses Frage- bzw. Antwortformat ist vergleichsweise aufwendig und dürfte einer nicht unerheblichen Zahl der Befragten eher schwerfallen. Der K.A.-Anteil liegt zwischen 6 und 9 %, ist damit der höchste aller Fragen im Haushaltsfragebogen und liegt zum Beispiel auch deutlich über dem K.A.-Anteil des „Screeners“ für das Haushaltsnettoeinkommen (4,8 %).

## **2.3 PERSONEN-Fragebogen**

Das Fragenprogramm des PERSONEN-Fragebogens weist im Vergleich zu demjenigen des HAUSHALTS-Fragebogens aufgrund seiner Länge und seines stärker modularen Aufbaus (bestimmte Fragen oder Themen werden nicht in jeder Befragungswelle, sondern in der Regel in konstanten Abständen von zwei bis zehn Jahren gestellt), von Welle zu Welle größere Abweichungen auf. Die Übersicht muss sich daher auf eine Auswahl von Veränderungen gegenüber dem Frageprogramm des Jahres 2006 und der Schwerpunktsetzung beschränken.

### ***Zufriedenheit (Fr. 1)***

Hier wurde erstmals nach der Zufriedenheit mit der „ehrenamtlichen Tätigkeit, in Vereinen, Verbänden oder sozialen Diensten“ gefragt. Da nicht alle Befragten ehrenamtlich tätig sind, erfolgt, analog zu anderen Items, die sich nur an Teilgruppen des Samples wenden, der einschränkende Hinweis, „falls Sie ehrenamtlich tätig sind“.

Als elftes und letztes Item wurde in diesem Jahr nach 2002 wieder die Zufriedenheit mit dem „Netz der sozialen Sicherung“ integriert. Dafür entfielen im Vergleich zum Vorjahr die Items „mit Ihrem Lebensstandard insgesamt“ und „mit Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis“.

### ***Freizeitaktivitäten (Fr. 3)***

Diese Frage wird seit 2001 im Zwei-Jahres-Rhythmus gestellt und wurde unverändert aus dem Befragungsjahr 2005 übernommen.

### ***Mitgliedschaft in Organisationen und Verbänden (Fr. 5)***

Wurde erstmals nach 2003 (dort Fr. 15) wieder gestellt.

### ***Gefühle (Fr. 6)***

Fragen zur Lebenszufriedenheit gehören seit Beginn des SOEP zum festen Bestandteil des Frageprogramms. In der SOEP Testerhebung 2006 („Persönlichkeit und Gemeinschaft“) wurde erstmals eine zehn Items umfassende Frage zu Gefühlen, welche die affektive Komponente von Lebenszufriedenheit erfassen sollen, erprobt. In die SOEP Haupterhebung 2007 wurde nun eine vier Items umfassende Kurzbatterie von Affekten integriert. Die Befragten werden gebeten anzugeben, wie „häufig oder selten“ (5er-Skala von „sehr selten“ bis „sehr oft“) sie sich in den vier Wochen vor der Befragung ärgerlich, ängstlich, glücklich oder traurig gefühlt haben.

### ***Eigener PKW (Fr. 7)***

Unveränderte Version von Fr. 4 aus dem Jahr 2005.

### ***Ausbildung und Weiterbildung: Stipendium (Fr. 12)***

Diese Frage richtet sich an Befragte, die eine Schule oder Hochschule besuchen, an einem Weiterbildungslehrgang teilnehmen bzw. sich in Berufsausbildung befinden (Angaben gemäß Fr. 11). Bei Teilnehmern, die eine Fachhochschule, eine Universität bzw. sonstige Hochschule besuchen, wurde in dieser Welle die Nachfrage integriert, ob sie dafür ein Stipendium erhalten und, falls ja, ob es sich um BaföG oder ein anderes Stipendium handelt.

### ***Anreiz zur Aufnahme von Arbeit (Fr. 18 und 19)***

Befragte, die zum Zeitpunkt der Befragung keine Erwerbstätigkeit ausüben (Fr. 13) und angeben, dass Sie in Zukunft beabsichtigen, wieder eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen (Fr. 14), werden darum gebeten einzuschätzen, wie hoch der monatliche Nettoverdienst mindestens ausfallen müsste, damit sie eine angebotene Arbeitsstelle annehmen würden (Fr. 18). Dieses Jahr wurden die Befragten zudem erstmals gebeten, eine Einschätzung anzugeben, wie viele Stunden pro Woche sie arbeiten müssten, um den in Frage 18 genannten Nettoverdienst zu erzielen.

### ***Formen der Arbeitssuche (Fr. 22)***

Ebenfalls wie die Fragen 18 und 19 richtet sich auch diese Frage nur an diejenigen nicht Erwerbstätigen, die angeben, dass sie wieder eine Beschäftigung aufzunehmen beabsichtigen. Gegenüber 2006 rückte das dritte Item an die zweite Stelle und wurde um „ARGE“ ergänzt. Analog wurden die Items im Befragungsmodul „Ihre derzeitige Erwerbstätigkeit“ für diejenigen Beschäftigten angepasst, die angeben, dass sie nach dem 31. 12. 2005 eine neue Stelle angenommen haben (Fr. 34: „Wie haben Sie von dieser Stelle erfahren?“).

### ***Eintrittswahrscheinlichkeit beruflicher Veränderungen (Fr. 26 bzw. Fr. 27)***

Die beiden Fragen wurden unverändert aus dem Erhebungsjahr 2005 übernommen, wobei sich Fr. 26 an nicht Erwerbstätige wendet (Aufnahme bezahlte Beschäftigung, Gründung als Selbständiger/Freiberufler, Teilnahme an Fortbildungslehrgängen, -kursen). Fr. 27 (mit insgesamt 11 Items) richtet sich dagegen an Erwerbstätige und umfasst verschiedene berufsbezogene Aktivitäten und Veränderungen.

### ***Vorgesetzten-/Führungsfunktion (Fr. 48 – 50)***

Hier wurden drei neue Fragen aufgenommen. Zunächst wird danach gefragt, ob die Befragten anderen bei der Arbeit leitend vorgesetzt sind, also andere Personen nach ihren Anweisungen arbeiten. Wird diese Frage bejaht, sollen die Befragten die Zahl der Personen angeben, die nach ihrer Anweisung arbeiten (offene Nennung). Abschließend werden den Befragten vier hierarchisch abgestufte Vorgesetztenfunktionen genannt und sie werden darum gebeten anzugeben, in welcher der vorgegebenen Führungspositionen sie tätig sind.

### ***Gerechtigkeitsfragen zu persönlichem Einkommen (Fr. 52 und 53)***

Die beiden Fragen waren zuletzt 2005 Gegenstand des PERSONEN-Fragebogens. Zunächst werden die Teilnehmer gefragt, ob sie die Höhe ihres Einkommens als gerecht einstufen. Falls dies verneint wird, soll das monatliche Nettoeinkommen beziffert werden, das als „gerechter Nettoverdienst“ angesehen wird.

### ***Einkommen aus Transferbezügen***

Hier wurde als Konsequenz der Einführung des gesetzlichen Elterngeldes zum 1. 1. 2007 (Geburten ab Januar 2007) das Item „Mutterschaftsgeld während des Mutterschutzes und Erziehungsgeld“ um „Elterngeld“ ergänzt.

### ***Themenkomplex „Gesundheit und Krankheit“***

Gesundheitsbezogene Fragestellungen haben in den vergangenen Jahren in einer Reihe von Bevölkerungsbefragungen an Bedeutung gewonnen, so auch im SOEP. Das Modul umfasste 2007 insgesamt 22 Fragen und leitete zum Komplex soziale Sicherung und Renten über. Gegenüber der Vorwelle wurde eine Reihe von Veränderungen vorgenommen. So entfielen die Angaben zu persönlichen Beeinträchtigungen und Stress im Alltag (2006, Fr. 89 und 90), zu Ernährung, Konsum von Alkohol und Tabak sowie zu Körpergröße und Gewicht. Dafür wurde erstmals seit 2001 bei Personen mit privatem Krankenversicherungsschutz nach Eigenbeteiligung (Fr. 118) und Höhe der Eigenbeteiligung (Fr. 119), prozentual bzw. als absolutem Euro-Betrag gefragt.



### **Persönliche Vermögensbilanz (Fr. 126)**

Ein wesentlicher thematischer Schwerpunkt im Erhebungsjahr 2007 lag auf dem Komplex Vermögen. Damit liegen erstmals auch ausführliche Angaben von Personen aus dem Subsample G, also der Hocheinkommensstichprobe, zu diesem Themenbereich vor.<sup>4</sup> Die vom DIW analysierten Ergebnisse der Befragung, zumindest soweit sie bis zu einer gesonderten Vorabdatenerlieferung Mitte Juli vorlagen, sind unter anderem in Analysen für den Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung eingeflossen.

Fragen zum **Einkommen** stellen seit dem Beginn des SOEP einen Kern des Frageprogramms dar, wobei die Angaben aus dem Haushalts- und Personenfragebogen bei Infratest einer gründlichen Datenprüfung unterzogen werden und das DIW fehlende Angaben für die *User Files* imputiert bzw. aggregierte Indikatoren generiert (zum Beispiel Nettoäquivalenzeinkommen auf Haushaltsebene). Stellen bereits die ausführlichen Fragen zum Personen- und Haushaltseinkommen einen komplexen und für die Teilnahmebereitschaft sensiblen Gegenstandsbereich dar, gilt dies in noch stärkerem Maße für Angaben zum Vermögen.

Im Jahr 1988 wurde im SOEP ein erster Versuch unternommen, Vermögensbestände der Teilnehmerhaushalte über einen gesonderten und detaillierten Fragebogen auf Haushaltsebene zu erfassen. Die Erfahrungen zeigten eine Reihe von Problemen auf. Das betraf einerseits die (nicht befriedigende) Zuverlässigkeit und Vollständigkeit der erhobenen Daten, andererseits die Beeinträchtigung der Teilnahmemotivation bei einer nicht unerheblichen Zahl von Panelhaushalten.<sup>5</sup>

Mehr als ein Jahrzehnt wurden im SOEP daraufhin keine ausführlichen Fragen zu Vermögen mehr gestellt. Im Jahr 2001 erfolgte ein erster Wiedereinstieg in den Themenbereich, mit Fragen zu *Erbschaften* (diese waren im ersten Vermögensmodul in Welle 5 noch enthalten). Im Jahr 2002 folgte dann der zweite große Versuch der Erhebung von Vermögen in der SOEP-Stichprobe, überschrieben mit dem Titel „Ihre persönliche Vermögensbilanz“ (Fr. 85).

Das Konzept aus der 19. Erhebungswelle im Jahr 2002, das in seiner grundsätzlichen Anlage für die Befragung 2007 übernommen wurde, wurde gegenüber demjenigen aus dem Jahr 1988 stark abgeändert:

- Die Fragen wurden nicht haushalts-, sondern personenbezogen gestellt. Dies stellte einen originären Ansatz des SOEP dar, der sich von anderen Erhebungen in Deutschland (u. a. EVS, SAVE) oder im internationalen Bereich unterscheidet.
- Während 1988 das Fragenprogramm zum Vermögen als Extra-Fragebogen präsentiert wurde, um negative Rückwirkungen auf das übrige Fragenprogramm zu vermeiden, wurde die Vermögensbilanz 2002 als Teil des normalen Fragenprogramms präsentiert. Der vorangehende Themenkomplex mit Einschätzungen zur sozialen Sicherheit und zur Altersvorsorge schaffte dafür einen plausiblen thematischen Rahmen. Durch die Integration in

<sup>4</sup> Diese Teilstichprobe ist für Vermögensschätzungen auf Basis des SOEP von besonderer Bedeutung, weil Vermögen aufgrund seiner ungleichen Verteilung in der Gesamtbevölkerung unter den Beziehern von höherem Einkommen besonders häufig und konzentriert vorliegt.

<sup>5</sup> Vgl. „Das Sozio-ökonomische Panel, Welle 5: Methodenbericht zur Haupterhebung, München (Infratest Sozialforschung) 1988.

den PERSONEN-Fragebogen und ein geeignetes Framing sollte der Vermögensteil als „ganz normaler“ Teil des SOEP-Erhebungsprogramms präsentiert werden.

- An einigen Stellen wurde der Detailgrad der Fragen zurückgenommen, so etwa besonders deutlich im Bereich Lebensversicherungen. Insgesamt zielte das modifizierte Instrumentarium auf eine übersichtlichere und besser zu bewältigende Präsentation des Moduls als 1988.

Für das Erhebungsjahr 2007 wurde das Konzept der Vermögenserhebung aus dem Jahr 2002 weitgehend übernommen, allerdings an einigen Stellen modifiziert. Neu ist unter anderem, dass Bausparverträge nicht wie in 2002 zusammen mit Lebensversicherungen und privaten Rentenversicherungen abgefragt wurden, sondern als eigene Vermögensform.

Die Vermögenserhebung erfolgte 2007 differenziert nach den folgenden sieben Hauptvermögensarten:

- Selbstgenutztes Wohneigentum
- Sonstiger Haus- und Grundbesitz
- Bausparverträge
- Geldanlagen: Sparguthaben, Spar- und Pfandbriefe, Aktien, Investmentanteile
- Lebensversicherungen, private Rentenversicherungen
- Gewerbliches Eigentum (Firma, Kanzlei, Praxis, landwirtschaftlicher Betrieb)
- Sachvermögen (Schmuck, Münzen, Sammlungen)

Um eine „Nettovermögensbilanz“ erstellen zu können, wurden die Befragten nach der letzten Vermögensfrage auch danach gefragt, ob sie außer Hypotheken auf Wohn-, Haus- oder Grundbesitz und Baudarlehen, sonstige Schulden gegenüber Kreditinstituten oder Privatpersonen haben. Hypotheken und Restschulden auf selbstgenutztes oder sonstigen Wohnbesitz werden an der entsprechenden Stelle im Vermögensmodul direkt abgefragt, zudem finden sich hierzu Angaben im HAUSHALTS-Fragebogen.

Die Antwortvorgaben sind in der PAPI-Fassung des Fragebogens so aufgebaut, dass Personen, die angeben, über ein entsprechendes Vermögen zu verfügen, den Wert in Euro beziffern sollen. Mit Ausnahme der Fragen zu Bausparverträgen, Lebensversicherungen/privaten Rentenversicherungen und zum Sachvermögen, werden die Personen, die angeben, dass sie nicht alleiniger Eigentümer/Unternehmer sind, auch darum gebeten, den entsprechenden Eigentumsanteil in Prozent zu nennen.

Die Fragebogengestaltung ist der Form nach unterschiedlich in der *Papierfassung* des Fragebogens einerseits und in der CAPI-Version andererseits. In der Papierfassung werden offene Beträge direkt erfragt, während im CAPI-Interview die Möglichkeiten der Computersteuerung genutzt werden, um schrittweise die ungefähre Höhe der jeweiligen Vermögensarten einzugrenzen und erst dann direkt nach Beträgen zu fragen. Diese „stützende“ Art der Abfrage, kann insbesondere bei Befragten, denen es schwerfällt, den jeweiligen Vermögenswert exakt zu quantifizieren, zu einer angenehmeren und verbesserten Abfrage führen.

### *Wegfall von Mindestgrenzen bei Vermögensangaben*

Im Unterschied zum Vermögensmodul 2002 wurden bei den Fragen zu Geldanlagen (2002: Fr. C, 2007: Fr. D), Sachvermögen (2002: Fr. F, 2007: Fr. G) und Schulden aus Krediten (2002: Fr. G, 2007: Fr. H) keine Mindestwerte (2002: 2.500 Euro) angegeben. Das Einziehen einer Mindestgrenze, ab der „signifikante Vermögensbestände“ vorliegen, mag aus pragmatischen Gründen zunächst einleuchten. Die Definition einer exakten Untergrenze, ab wann Vermögenswerte als substanziell angesehen werden sollen, verursacht aber insofern einen Messartefakt, als Vermögenswerte, die nur geringfügig unterhalb dieses Wertes liegen, nicht angegeben werden. Jede Definition eines exakten Schwellenwertes trägt somit zu einem Messfehler bei (in diesem Fall: *underreporting*).

In der Erhebung 2007 nannten bei der Frage nach dem Wert ihrer Lebens- und privaten Rentenversicherung 1084 Befragte bzw. 18,5 %<sup>6</sup> der Personen, die angaben, sie verfügten über eine solche Vermögensform, einen Wert von unter 2.500 Euro. Beim Sachvermögen waren es 320 Befragte bzw. 30 %, bei den Auskünften über sonstige Kredite, lagen 709 bzw. 22,7 % Befragte unterhalb der Schwelle von 2.500 Euro. Selbst wenn diese Schwelle zur Korrektur von Preissteigerungen zwischen 2002 und 2007 entsprechend deflationiert worden wäre, lägen bei der Beibehaltung einer Mindestgrenze für zu berichtende Vermögenswerte für einen beträchtlichen Anteil der Befragten kleinere Vermögenswerte nicht vor. Allerdings stellt sich bei sehr geringfügigen Angaben, so unter anderem zum Wert von selbstgenutztem oder verpachtetem Wohneigentum die Frage, ob sehr niedrige Werte als plausibel gelten können. Für die künftige Erhebung von Vermögenswerten, insbesondere im CAPI, bieten sich hier möglicherweise Verbesserungen an.

### *Teilnahmebereitschaft*

Die Teilnahmebereitschaft am Vermögensmodul kann am besten als Kehrwert der Anteile von Befragten ausgedrückt werden, für die ein PERSONEN-Interview vorliegt, aber zu einem oder mehreren Items keine Angaben vorliegen („K.A.-Anteil“). **Tabelle 1** enthält die K.A.-Anteile zu den verschiedenen Vermögensformen bzw. deren Wertangabe.

Der Vergleich der Angaben in den PERSONEN-Nettodaten der Jahre 2002 und 2007 zeigt einen drastischen Rückgang der *Item non response* im Modul persönliche Vermögensbilanz. Lagen die K.A.-Anteile 2002 noch zwischen 4,6 % und 6,1 %, reduzierten diese sich in 2007 auf Werte zwischen 0,8 und 1,1 %. Die Teilnahmebereitschaft hat bezüglich der Vermögensangaben also erheblich zugenommen. Hierfür können theoretisch verschiedene mögliche Erklärungsfaktoren angeführt werden, z. B. ein Gewöhnungseffekt unter langjährigen Panelmitgliedern (der aber nicht über einen Vergleich von Teilnahmequoten im Querschnitt überprüft werden kann) oder durch zunehmendes thematisches Interesse von Befragungspersonen im Zuge der allgemeinen politischen Diskussion um die künftige Relevanz von privater Vorsorge im Bereich Alterssicherung. Allerdings bietet sich für die starken

---

<sup>6</sup> Basis der Prozentuierung sind Personen, die angaben, sie verfügen über ein entsprechendes Vermögen, und bei der Nachfrage nach dem (geschätzten) Wert in Euro einen Wert größer als „0“ genannt haben.

Unterschiede zwischen 2002 und 2007 eine wesentlich stärker instrumentenspezifische Erklärung an: Ein wichtiger Unterschied bezüglich der Einleitung zur persönlichen Vermögensbilanz 2002 und 2007 bestand darin, dass in der PAPI-Variante des Jahres 2002 vor dem Einstieg in das Modul folgende Anweisung erfolgte: „Falls keine Auskünfte zu diesen Fragen, bitte weiter mit...“. Eine solche Anweisung kann bei Interviewern oder Befragten (Selbstaussfüllern) den (nicht intendierten) Effekt haben, den gesamten Fragenbereich zu überspringen – angesichts des zeitlichen Aufwands und der Schwierigkeit, die das Vermögensmodul insbesondere bei den Angaben zu Vermögenswerten oder Eigentumsanteilen mit sich bringt, ist dies eine mögliche Erklärung für die höheren K.A.-Anteile in 2002 gegenüber 2007. Der Vergleich der K.A.-Anteile für PERSONEN-Interviews, die im CAPI-Mode geführt werden, zeigt bereits für 2002 ähnlich niedrige K.A.-Anteile wie für 2007. Im CAPI-Mode wurde die Anweisung, die ein Überspringen des Vermögensmoduls ermöglichte, aus technischen Gründen 2002 nicht implementiert – mit der Folge, dass die Befragten im computergestützten Interview durch sämtliche Fragen des Vermögensteils geschleust wurden.

Tabelle 1:  
**K.A.-Anteile zu Vermögensfragen 2002 und 2007**

Vermögensart	K.A.-Anteile in %	
	2002	2007
A Selbstgenutztes Wohneigentum	4,6	0,7
Wert	13,5	12,7
B Sonstiger Haus- und Grundbesitz	4,9	0,9
Wert	18,8	14,9
C Bausparvertrag	-	0,9
Wert		14,4
D Geldanlagen	6,1	1,1
Wert	18,4	18,3
E Lebens-/Rentenversicherung	5,7	1,1
Wert	29,0	31,8
F Gewerbliches Eigentum	5,3	0,8
Wert	31,3	29,4
G Sachvermögen	5,9	1,0
Wert	29,7	16,7
H Sonstige Schulden	5,3	0,9
Höhe Restschulden	14,3	6,4

*Anmerkungen zur Berechnung der K.A.-Anteile:*

*Vorhandensein einer Vermögensform:* Prozent aller Befragten, für die ein PERSONEN-Interview vorliegt ohne Angabe bei entsprechender Frage.

*K.A.-Anteile Wert der jeweiligen Vermögensform:* Prozentanteil der jeweiligen Befragten, die angeben, über eine entsprechende Vermögensform zu verfügen, für die aber keine Angabe zum jeweiligen Vermögenswert vorliegt.

Während die K.A.-Anteile für die jeweiligen Eingangsfragen, ob eine bestimmte Vermögensform vorliegt, in 2007 durchweg erfreulich gering waren, gilt dies nicht für die „abhängigen K.A.-Anteile“ in den Anschlussfragen zur Spezifizierung des Vermögenswerts oder der Eigentumsanteile. Dies mag bei einem Teil der Befragten einerseits die Folge echter Verweigerung der Quantifizierung von Vermögenswerten sein, andererseits kann dies auch auf die Unwissenheit der Befragten und deren Scheu, grobe Schätzwerte bei ungenauem Kenntnisstand anzugeben, zurückzuführen sein. Die offenen Angaben (in der PAPI-administrierten Erhebungsform) mögen für viele Personen eher eine Hürde bei der Beantwortung der Fragen sein. Auf der anderen Seite bringen klassierte Antwortvorgaben spezifische Probleme bei der Datenqualität mit sich, und zwar abhängig von der Zahl und damit der Breite der Antwortklassen. Für künftige Erhebungen im Bereich von Vermögen ist jedenfalls über eine mögliche Optimierung der Antwortvorgaben und der Anweisungen nachzudenken, um so den abhängigen K.A.-Anteil zu reduzieren.

### ***Fragen zu Staatsbürgerschaft und Migrationshintergrund***

Fragen zu Lebenserfahrungen, Sprachkompetenzen und zu Migrationsplänen von Menschen, die nicht in Deutschland geboren sind, haben im SOEP mit zunehmendem Alter des Panels an Bedeutung gewonnen. In den vergangenen Jahren wurde mit einem Filter zum Vorhandensein der deutschen Staatsangehörigkeit (differenziert nach „seit Geburt“ und „später erworben“) eine Vorauswahl zu den verschiedenen Fragen, die sich speziell an Menschen mit Migrationshintergrund wenden, getroffen. In diesem Jahr wurde der Fragebogen mit einer Frage zur Muttersprache eingeleitet, sodass unabhängig von der Staatsbürgerschaft bei Personen, die verneinten, dass sie und ihre beiden Elternteile deutsch als Muttersprache sprechen, aufgefordert wurden, ihre Sprachkompetenz sowohl bezüglich des Deutschen als auch der Muttersprache der Eltern einzustufen (differenziert nach Sprechen und Schreiben). Dadurch ergeben sich neue Analysemöglichkeiten, insbesondere über Befragte, bei denen es sich um Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund handelt.

Die Frage zu gegenseitigen Besuchen in Privatwohnungen wurde zuletzt 2005 gestellt und richtete sich an alle Befragte, lieferte aber insbesondere Informationen über den Kontakt von Menschen mit Migrationshintergrund zu deutschen Personen: so sollte angegeben werden, wie häufig in den 12 Monaten vor der Befragung Deutsche in der Wohnung besucht wurden bzw. ausländische Personen von diesen besucht wurden. Im Jahr 2007 wurden die Fragen um die Items „Personen ausländischer Herkunft in deren Wohnung besucht“ (Fr. 137) bzw. „von Personen ausländischer Herkunft besucht worden“ (Fr. 138) ergänzt, sodass nun auch Informationen über die Interaktion von Deutschen mit Personen ausländischer Herkunft vorliegen.

## 2.4 Zusatzfragebögen

Im SOEP 2007 werden sechs „Zusatzfragebögen“ eingesetzt. Das sind Fragebögen, die nicht von allen Haushalten bzw. Personen zu beantworten sind, sondern nur von einer bestimmten Auswahl von Personen.

- (4) Zusatzfragebogen: LEBENSLAUF
- (5) Zusatzfragebogen: JUGEND
- (6) Zusatzfragebogen zu (5): „Lust auf DJ“
- (7) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND 1 (Neugeborene)
- (8) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND 2 („Ihr Kind im Alter von 2 oder 3 Jahren“)
- (9) Zusatzfragebogen: LÜCKE

Bis auf den LÜCKE-Fragebogen, mit dem bei temporären Ausfällen fehlende Angaben des Vorjahres erhoben werden, handelt es sich durchweg um Biographie-orientierte Fragebögen, die einmalig zu erhebende Sachverhalte abfragen. Es handelt sich um Hintergrunddaten, die im Optimalfall für alle Befragten identisch vorhanden sein sollen.

Dieses Ziel erfordert eine Konstanz der Fragebögen über die Panelwellen hinweg. Diese Anforderung wurde im Verlauf der Jahre auch weitgehend erfüllt. Zwar hat es in einzelnen Jahren leichte Überarbeitungen oder Erweiterungen in den Fragebögen gegeben. In den meisten Jahren konnten die Bögen aber unverändert in der Fassung des Vorjahres eingesetzt werden.

Dies gilt auch für das SOEP 2007. Zuletzt überarbeitet und erweitert wurde der JUGEND-Fragebogen. Der Zusatzfragebogen „Lust auf DJ“ wurde in Welle 23 erstmals eingesetzt. Es handelt sich dabei um kognitive Tests mit Jugendlichen. Nähere Erläuterungen hierzu enthält Kapitel 5.3.2 des Methodenberichts 2006.

## 2.5 Interviewdauer

Die Sollvorgabe für die Dauer des Fragenprogramms beträgt durchschnittlich 15 Minuten für den HAUSHALTS-Fragebogen und 30 Minuten für den PERSONEN-Fragebogen. In einem typischen Haushalt mit zwei Befragungspersonen ergibt sich damit eine zeitliche Belastung des Haushalts durch die Interviews (ohne Berücksichtigung von Kontaktzeiten) im Umfang von 75 Minuten.

Zur Kontrolle der tatsächlichen Interviewdauer wird die benötigte Zeit am Ende jedes Interviews dokumentiert. In die Kontrollrechnung gehen nur mündlich-persönlich mit Papierfragebogen geführte Interviews ein. **Tabelle 2** zeigt die Ist-Werte der durchschnittlichen Interviewdauer in allen Teilstichproben des SOEP für die Jahre 2006 und 2007. Die durchschnittliche zeitliche Interviewbelastung eines Modellhaushalts mit zwei Befragungspersonen liegt bei etwa 92 Minuten – im Mittel also 17 Minuten über dem eigentlich angestrebten Zielwert von 75 Minuten. In den vergangenen Jahren hat der Ist-Wert der Interviewdauer fast immer über dem Soll-Wert gelegen, mit kleineren jährlichen Schwankungen nach oben oder unten. Bei der Festlegung des

Fragenprogramms für die künftigen Panelwellen sollte nach Kürzungs- und Entlastungsmöglichkeiten gesucht werden, um die Interviewbelastung der Befragungshaushalte auf den vereinbarten Umfang zu begrenzen.

Nicht berücksichtigt ist in dieser Rechnung der möglicherweise hinzukommende Zeitbedarf, wenn eine oder mehrere Personen im Haushalt einen oder mehrere der Ergänzungsfragebögen zu beantworten haben oder für die Teilnahme am Verhaltensexperiment ausgewählt sind.

Tabelle 2:

**Durchschnittliche Interviewdauer bei mündlich-persönlichen Interviews<sup>1)</sup>**  
**(in Minuten)**

Jahr	Haushalts- fragebogen		Personen- fragebogen		Zeitliche Belastung eines Modell- Haushalts <sup>1</sup>	
	2006	2007	2006	2007	2006	2007
Soll-Wert	15	15	30	30	75	75
Ist-Werte						
A Deutsche/West	17	18	34	35	85	88
B Ausländer/West	19	20	37	36	93	92
C Deutsche/Ost	20	20	38	36	96	92
D Zuwanderer	19	19	36	36	91	91
E Querschnitt '98	21	20	36	34	93	88
F Querschnitt 2000	20	21	36	36	92	93
G Obere Einkommen	18	19	34	34	86	87
H Aufstockung H	20	20	37	35	94	90

*Anmerkung:*

1 Annahme: Haushalt mit zwei Befragungspersonen im Erwachsenenalter.

Sämtliche Angaben beziehen sich auf persönlich-mündliche PAPI-Interviews, mit Ausnahme der Angaben für Stichprobe H, die in Welle 1 durchweg im CAPI-Mode durchgeführt wurde. Durch Einsatz der CAPI-Technik kann sich insbesondere beim PERSONEN-Fragebogen die Interviewdauer etwas verkürzen. Die zeitliche Belastung im gesamten Haushalt wird aber tendenziell erhöht, weil die CAPI-Technik wirklich zu „Face-to-face“-Interviews mit allen Haushaltsmitgliedern zwingt, während ein Papierfragebogen (oder Teile davon) leichter von einzelnen Haushaltsmitgliedern selbst ausgefüllt werden kann. Dass die durchschnittliche Befragungsdauer beim PERSONEN-Fragebogen in Welle 1 der Stichprobe H trotz ausschließlichen CAPI-Einsatz höher als in den Altstichproben ausfiel, kann unter anderem auf den geringeren Erfahrungsschatz neuer Interviewer als auch der Befragten zurückgeführt werden. So betrug die durchschnittliche Befragungsdauer für den PERSONEN-Fragebogen im CAPI-Modus in Welle 2 von Stichprobe H nur noch 30 Minuten, lag also bereits unter dem in der Tabelle enthaltenen Mittelwert für Face-to-face durchgeführte PAPI-Interviews. Die Medianwerte sind gleichwohl identisch, was insbesondere auf eine größere Zahl von Befragungszeiten von weniger als 25 Minuten im CAPI-Modus zurückzuführen ist. Eine mögliche Ursache ist bei Personen mit größeren Filtersprüngen die effizientere Durchführung im CAPI.

### 3. Durchführung der Erhebung

#### 3.1 Panelpflege

Die intensiven Panelpflegemaßnahmen haben sich auch für das Jahr 2007 bewährt:

- *Ankündigungsschreiben* etwa zwei Wochen vor Beginn der Befragung. Als kleine Aufmerksamkeit wurde zum neunten Mal eine *Portocard* mit dem SOEP-Cartoon beigelegt.
- Ein ähnliches, für die andere Bearbeitungsform modifiziertes Ankündigungsschreiben erhielten auch diejenigen Befragten, die keinen Interviewerbesuch (mehr) wünschen und in die Telefonbearbeitung gingen. Dabei wird – um eine Vertrauensbasis zu schaffen – die Person namentlich genannt, die das telefonische Kontaktinterview führt.
- Der Interviewer überreicht bei seinem Besuch im Haushalt die Broschüre „*Leben in Deutschland*“ sowie das *Haushaltsgeschenk (Panelgeschenk)*. Themen der Broschüre 2007 waren wieder Presseberichte, die auf SOEP-Daten basieren („Das SOEP als Datenschatz für die Sozialforschung“, „Unsportliche Jugendliche“, „Gibt es eine digitale Spaltung in Deutschland?“, „Unbezahlte Mehrarbeit auf dem Vormarsch“). Als Panelgeschenk diente in diesem Jahr ein Schrittzähler mit integriertem Radio.
- Wie jedes Jahr erhielten alle Teilnehmerhaushalte nach der Befragung ein Dankschreiben mit einem Los der *Aktion Mensch*-Lotterie für jede befragte Person.
- Auch 2007 erhielt jeder Befragte, der einen Zusatzfragebogen ausgefüllt hat (mit Ausnahme der „Kurzfassung 2006“) ein zusätzliches Los.
- In der zentralen Bearbeitung landeten neben den von Anfang an dort angesiedelten Haushalten auch wieder viele „Problemhaushalte“, die vor allem durch die „Telefondamen“ eine intensive Betreuung erhielten. Bei dieser Form der Nachbearbeitung kam wieder der Parker-Kugelschreiber zum Einsatz.
- Durch den im letzten Quartal 2006 neu erschienenen Datenreport wurde die Palette der zusätzlichen Anreize (speziell bei schwer zu motivierenden Haushalten) erweitert. Dieses Mal wurde dieses Angebot auch verstärkt von Feldinterviewern genutzt, wenngleich die meisten Datenreporte nach wie vor über die Telefonschiene angeboten und angefordert werden. Insgesamt wurden etwas mehr als 200 Exemplare an SOEP-Haushalte verteilt.
- Die Zusendung von Informationsmaterial an interessierte Zielpersonen wird nach wie vor fast ausschließlich in der Telefonbearbeitung genutzt, wo sie auch gezielt angeboten wird. Dabei handelt es sich zumeist um SOEP-basierte Wochenberichte des DIW Berlin, manchmal auch um Kopien von Zeitungsberichten, die sich auf SOEP-Themen beziehen.
- Internet-Usern wurden auf Wunsch SOEP-bezogene Links mitgeteilt. Auf die 2005 eingeführte Homepage von **LEBEN IN DEUTSCHLAND** wird im Anschreiben am



Jahresbeginn sowie in den Los-Anschreiben gezielt hingewiesen. Mittlerweile sind wir auch dazu übergegangen, die Web-Adresse in die gesamte Korrespondenz einzubauen.

Im Anlagenband zum Methodenbericht sind das Anschreiben an die Feldhaushalte und die Broschüre 2007 enthalten.

Die beschriebenen, vielfach bewährten und teilweise aufwendigen Instrumente der Panelpflege gelangen standardmäßig zum Einsatz. Die Maßnahmen der Panelpflege im SOEP erschöpfen sich jedoch nicht in diesen Standardmaßnahmen. Die Panelpflege umfasst auch viele nicht standardisierte Prozeduren während der Rücklaufbearbeitung. Diese Einzelmaßnahmen sind oft in komplexe Handlungsvorgänge eingebunden, etwa die kontinuierliche Adresspflege und manuelle Rücklaufcodierungen, die in der Paneldatei vorgenommen werden. Ein Beispiel sind die auf den Adressprotokollen vermerkten handschriftlichen Kommentare der Interviewer, die häufig für prospektive Maßnahmen der Panelsteuerung im Folgejahr eingesetzt werden können. Zudem werden von vielen Interviewern auf unterschiedlichen Wegen wichtige Informationen für die Befragung im Folgejahr mitgeteilt – zum Beispiel über den voraussichtlichen Auszug eines Haushaltsmitglieds oder einen möglichen Umzug bis zur nächsten Welle. Die Entscheidung darüber, welche spezifischen Maßnahmen für einzelne Haushalte greifen, um erstens die Wahrscheinlichkeit für eine erfolgreiche Kontaktierung und zweitens für die Realisierung eines Interviews im Folgejahr zu maximieren, werden am besten für jeden Haushalt auf Einzelfallbasis getroffen. Fallspezifische Recherchen und Entscheidungen stellen dabei weit mehr als nur Ad hoc-Ergänzungen zum Standardrepertoire der Panelpflege dar, sie sind vielmehr ein zentraler Bestandteil regelmäßig anfallender Arbeiten zur langfristigen Stabilisierung des Panels.

### **Website „Leben in Deutschland“ für Interviewer und Befragte**

Im Rahmen der Panelpflege wird auf erkennbare Informationswünsche der Befragungspersonen eingegangen. Ein wichtiges Medium für solche Informationsangebote ist heute das Internet. Das DIW bietet mit seiner SOEP-Website ein vorzügliches Informationsangebot für Datennutzer. Für viele nicht wissenschaftliche Interessenten – in erster Linie Befragungsteilnehmer und Interviewer – sind Art und Menge der Information der offiziellen SOEP-Site des DIW jedoch nicht ideal, um sich einen allgemeinen und allgemein verständlich gehaltenen Überblick über das Projekt zu verschaffen.

Aus diesem Grund hat TNS Infratest 2005 eine Website „Leben in Deutschland“ eingerichtet (zu erreichen unter [www.leben-in-deutschland.info](http://www.leben-in-deutschland.info)). Die inhaltliche und gestalterische Verantwortung liegt bei der SOEP-Gruppe von TNS Infratest (hier speziell Andrea Gensicke, Salma Stimmel und Iannis Harrer). Die Website enthält Informationen zu folgenden Rubriken:

- Home
- Überblick
- Wir sind nicht allein!
- Broschüre

- Aktuelles
- Wochenberichte des DIW Berlin
- Aktion Mensch
- Kontakt
- Impressum

Neben der Informationsfunktion im Rahmen der Panelpflege ist die neue Website natürlich auch ein Informationsangebot an die allgemeine Öffentlichkeit.

Weitergehende Funktionen der Website für die Durchführung der Panelbefragung – etwa im Zusammenhang mit der Nutzung des Internet als Befragungsmedium – sind für die Zukunft denkbar.

Eine Auswertung der Website-Besuche in der Zeit von Januar bis Dezember 2007 zeigt folgendes Bild:

- Die SOEP-Site wurde im Jahr 2007 mit rund 12.000 Besuchern mehr als doppelt so häufig angesehen wie im Vorjahr. Das Verhältnis von Seitenaufrufen (18.313) und tatsächlichen Besuchen (11.974) scheint realistisch.
- Wie im Vorjahr bringen die Zugriffsstatistiken folgenden Befund zutage: Über das DIW finden relativ wenige zu uns, eher haben sich unsere Besucher zuvor gezielt bei Suchmaschinen (mit großem Abstand: Google) oder Online-Lexika (vor allem Wikipedia) erkundigt. Viele Besucher gelangen auch über die *TNS Infratest Sofo-Site zur Leben in Deutschland-Website*.
- Nicht sonderlich überraschend: Unsere Besucher kommen in der Regel aus Deutschland bzw. über freie Domains (.com, .net).

### 3.2 Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit

Die Feldzeit der Befragung im SOEP soll frühzeitig im jeweiligen Jahr beginnen. Dies erleichtert für die Befragten die Beantwortung der retrospektiven Fragen im Interview, die sich auf „das letzte Kalenderjahr“ beziehen.

Seit dem Jahr 2005 erfolgt der Feldstart für die SOEP-Hauptbefragung jeweils im Februar, und zwar unabhängig vom Erhebungsmodus. Der Feldstart wurde 2005 erstmals um einen Monat später angesetzt, also nicht wie zuvor am 1. Januar. Dieses Vorgehen hat nicht nur zu einer effektiven Verkürzung der Feldzeit beigetragen, sondern gewährleistet durch den späteren Beginn der Befragung auch einen Mindestabstand von einem Monat zum vorherigen Kalenderjahr. Damit ist gesichert, dass alle Fragen im Interview zum Referenzzeitpunkt im „letzten Kalendermonat“ sich wirklich auf einen Zeitpunkt oder einen Monat beziehen, der im Jahr der Befragung liegt.

Der im Vergleich zu früheren Panelwellen auf Februar verschobene Feldstart konnte in den vergangenen Befragungsjahren im Laufe der Gesamtbearbeitung aufgefangen werden, ohne die vereinbarte Datenlieferung bis spätestens Mitte Dezember zu gefährden. Dieser Ablauf soll auch für die Folgejahre beibehalten werden.

Tabelle 3:  
**Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit 2005 – 2007**

	2005	2006	2007
	A – G	A – G	A – G
Januar <sup>1</sup>	4	5	5
Februar	39	41	40
März	62	67	65
April	77	79	75
Mai	86	86	84
Juni	93	92	89
Juli	97	95	94
August	99	97	97
September	100	99	99
Oktober	100	100	100
Basis:			
Haushaltsbrutto	12.836	12.553	11.868

*Anmerkungen:* Angegeben sind kumulierte Prozentwerte basierend auf dem Monat des letzten Haushaltskontakts.  
1 Inklusive Fälle ohne Bearbeitung (sog. „Vorabverweigerer“).

**Tabelle 3** zeigt den zeitlichen Verlauf der Befragung 2007 im Vergleich zu 2006 und 2005 in den Altstichproben A – G.<sup>7</sup> Aus ihr wird ersichtlich, dass knapp zwei Drittel der Haushalte während der ersten beiden Monate der Feldzeit bearbeitet werden und mehr als 90 % nach sechs Monaten vollständig bearbeitet sind. Die lange Feldzeit bis Oktober wird überwiegend für die Bearbeitung „schwieriger Fälle“ benötigt.

Dazu gehören insbesondere

- umgezogene Haushalte, deren Adresse recherchiert werden muss;
- neu gebildete Haushalte;
- nie erreichte Personen, teilweise in Verbindung mit Krankheit, arbeitsbedingter Abwesenheit, Auslandsaufenthalt usw.;
- Personen, die sich dem Interviewer gegenüber nicht mehr befragungsbereit zeigen und deren Fall dann zur weiteren Abklärung der Teilnahmebereitschaft an die zentrale Bearbeitungsgruppe gegeben wird (telefonisches Kontaktinterview; ggf. individuelles Anschreiben; Zusendung der Unterlagen);
- mehrfache Erinnerungsaktionen oder Nachfragen bei Personen, die sich die Unterlagen zusenden lassen, aber nicht ausgefüllt zurücksenden.

Die letzten Haushalte werden in der Regel – so auch im Jahr 2007 – gegen Ende Oktober abschließend bearbeitet, d. h. erst zu diesem Zeitpunkt wird für die betreffenden Haushalte endgültig geklärt, ob noch ein Interview realisiert werden kann oder der Haushalt als Ausfall zu werten ist.

### 3.3 Haushaltsmobilität und Adressenermittlungen

Eng verbunden mit der „Panelpflege“, die die Teilnahmemotivation der Panelhaushalte stützen soll, ist die „Adressenpflege“. Die ständige Adressenaktualisierung ist erforderlich, um die Panelteilnehmer auch dann auf ihrem Lebensweg „weiterverfolgen“ zu können, wenn sie nicht mehr an der Adresse anzutreffen sind, an der sie bei der vorjährigen Panelwelle befragt wurden.

Hinweise auf Adressenänderungen ergeben sich teilweise bereits aus den über das Jahr verteilten Anschreiben im Rahmen der Panelpflege (vgl. Kapitel 3.1). Weitere Hinweise ergeben sich erst im Laufe der aktuellen Feldarbeit. Informationen zur Ermittlung neuer Adressen kommen teilweise von den Befragungshaushalten selbst, teilweise von den Interviewern und teilweise von speziellen Recherchen über die Post oder das Einwohnermeldeamt. All diese Informationen werden laufend in die zentrale Adressendatei für das Projekt eingegeben und dort verfügbar gehalten.

Mobilität tritt in Haushalts-Panelbefragungen in zwei Formen auf. Einerseits entstehen in jeder Welle Neuhaushalte durch Auszug einzelner Befragungspersonen aus Althaushalten; anderer-

---

<sup>7</sup> Um die Vergleichbarkeit zwischen den drei Jahren herzustellen, wurde der Feldverlauf für Stichprobe H nicht in die Berechnungen mit einbezogen.

seits verziehen Haushalte auch als gesamte Einheit. In beiden Fällen müssen die Adressen recherchiert werden. Hinzu kommen Haushaltsauflösungen – bedingt durch Tod, Wegzug in das Ausland oder Rückkehr von Zielpersonen in den Ursprungshaushalt. Auch hier erfordert die Klärung des Sachverhalts mehr oder weniger aufwendige Recherchen.

**Tabelle 4a** zeigt die Zahl der Adressenänderungen, die im Laufe eines Jahres im SOEP auftreten, und die Quote der erfolgreich ermittelten neuen Adressen. Die Zahlen für das Jahr 2007 beziehen sich auf den Jahreszeitraum zwischen den Befragungswellen 2006 und 2007. Zum Vergleich sind zusätzlich die entsprechenden Zahlen des Vorjahres angegeben.

Die Haushaltsmobilität – im Sinne des Umzugs ganzer Haushalte – ist im Gegensatz zum Vorjahr im Befragungsjahr 2007 wieder leicht angestiegen. Dagegen hat die relative Zahl von individuellen Personen, die aus einem bestehenden Befragungshaushalt ausziehen – mit der Folge der Entstehung eines „neuen Haushalts“ im SOEP – nach einem vorübergehenden Anstieg im Vorjahr wieder abgenommen. Dies gilt auch für die relative Zahl von Haushaltsauflösungen.

Tabelle 4a:  
**Haushaltsmobilität und Adressenermittlung**

	Jahr	2006	2007	2007	2007
	Stichproben	A – G	A – G	H	A – H
Basis: Alte Haushalte <sup>1)</sup>		12.096	11.505	1.506	13.011
<b>Absolutzahlen</b>					
1 Verzogene Haushalte		1.121	1.178	115	1.293
2 Neue Haushalte		457	363	36	399
3 Wegfallende Haushalte		151	126	15	141
<b>Relativzahlen in %</b>					
1 Verzogene Haushalte		9,3	10,2	7,6	9,9
2 Neue Haushalte		3,8	3,2	2,4	3,1
3 Wegfallende Haushalte		1,2	1,1	1,0	1,1
<b>Adressenermittlung</b>					
Haushalte 1 + 2		1.578	1.541	151	1.692
Adresse ermittelt		1.520	1.501	147	1.648
Erfolgsquote in %		96,3	97,4	97,4	97,4

Anmerkung: 1 Brutto inkl. vorläufige Ausfälle des Vorjahres.

Der Anzahl umgezogener Haushalt lag in den Altstichproben A – G 2007 bei 10,2 % (2006: 9,3 %). In der Aufstockungsstichprobe H liegt der Wert mit 7,6 % deutlich unter dem Durchschnittswert in den Altstichproben, wobei die Haushaltsmobilität innerhalb der Altstichproben erheblich variiert: Am geringsten ist sie in der Hocheinkommensstichprobe G, am höchsten in der Ausländerstichprobe West 1984 und in der Zuwandererstichprobe D.

Zielsetzung im SOEP ist es, möglichst wenige Befragungshaushalte und -personen aufgrund von Umzügen und Adressenänderungen zu „verlieren“. Dazu werden – wie oben beschrieben – intensive Anstrengungen zur Ermittlung der neuen Adressen unternommen.

Unsere Maßzahl zum Erfolg der Adressenermittlung bezieht sich auf alle Mobilitätsformen, bei denen ein ganzer Haushalt oder einzelne Haushaltsmitglieder im Befragungsjahr nicht mehr an derselben Adresse leben wie im Vorjahr. Im Bearbeitungsjahr 2007 gab es im SOEP 1.692 Adressenänderungen. Die neue Adresse konnte in 1.648 Fällen ermittelt werden. Das ist eine vorzügliche Erfolgsquote von 97,4 %.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Panelhaushalte im SOEP eine erhebliche Mobilität aufweisen. Aufgrund der erfolgreichen Adressenermittlungen ist die Adressenänderung als solche jedoch nur in sehr begrenztem Umfang eine Quelle für Panelmortalität.

## **Einwohnermeldeamts-Adressenermittlungen im SOEP 2007**

Adressenermittlungen bei den Einwohnermeldeämtern (EMA) sind ein wichtiger und aufwendiger Bestandteil der Panelpflege. Die Melderegisterauskünfte sind nicht die einzige Möglichkeit, verzogene Haushalte zu ermitteln, aber eine sehr wichtige. Adressenbenachrichtigungen der Post, Informationen durch die Interviewer und auch direkte Mitteilungen der Zielpersonen bei Adressenänderungen stellen weitere wichtige Quellen dar.

In der SOEP-Welle 2007 wurden insgesamt 1.070 Auskunftsanfragen an 572 Einwohnermeldeämter gestellt. Davon wurden 1.060 Anfragen beantwortet. Die Melderegisterauskünfte verteilen sich wie in **Tabelle 4b** dargestellt.

In 62 % der Fälle konnte die neue Adresse ermittelt werden, in 20 % der Fälle bestätigte das Einwohnermeldeamt die alte Adresse, obwohl laut Post das Anschreiben nicht zustellbar war.

Tabelle 4b:  
**Verteilung der Melderegisterauskünfte**

	absolute Häufigkeit	in %
Neue Adresse ermittelt	657	62,0
Unbekannt verzogen	57	5,4
EMA bestätigt alte Adresse	217	20,5
Bei EMA nicht registriert	63	5,9
Ins Ausland verzogen	17	1,6
Verstorben	38	3,6
Namensänderung, alte Adresse	2	0,2
Alte Adresse mit Ergänzung	9	0,8
Auskünfte gesamt	1.060	100,0
Keine Auskunft	10	
Auskunftsanfragen gesamt	1.070	
<b>Anzahl der EMA-Anfragen pro Haushalt</b>	<b>Haushalte</b>	
1	758	84,3
2	118	13,1
3	18	2,0
4	4	0,4
6	1	0,1
Gesamt	899	100,0

Die insgesamt 1.070 Auskunftsanfragen verteilten sich auf 899 Haushalte. Das bedeutet, dass für einzelne Haushalte mehrere Anfragen gestellt wurden. Diese konnten sich wiederum auf die gleichen Personen oder auf verschiedene Personen im Haushalt beziehen. So kam es zu 978 einmaligen und 92 mehrmaligen Melderegisteranfragen bei den Einwohnermeldeämtern.

### **Wegzüge ins Ausland**

Der Wegzug ins Ausland ist ein Sonderfall von regionaler Mobilität, der zur Folge hat, dass die Teilnahme an der Befragung zum „Leben in Deutschland“ – zumindest vorübergehend, meist aber endgültig – endet. Im Rahmen des SOEP 2003 wurde erstmals näher untersucht, ob eine Weiterverfolgung der Befragungspersonen auch über die Grenzen Deutschlands möglich ist – zunächst unabhängig davon, ob eine tatsächliche weitere Befragung im Ausland erfolgen soll.

Die Verfahren dieser ergänzenden Adressenrecherche sind im Methodenbericht zum SOEP 2003 (S. 19 ff.) näher dargestellt. Die Ergebnisse lassen sich in zwei Punkten zusammenfassen:

- (1) In der Mehrzahl der Fälle ist es nicht möglich, die neue Auslands-Adresse zu ermitteln. Für eine eventuelle Weiterbefragung – in welcher Form auch immer – fehlt daher für die Mehrheit der Haushalte die Basis.
- (2) Auf der anderen Seite fallen im Zuge einer intensiveren Adressenrecherche für diese spezielle Gruppe doch eine Reihe nützlicher Informationen an. Insbesondere ist das Zielland der Ausreise in den meisten Fällen zu ermitteln.

Seither führt TNS Infratest die spezielle Recherche bei Wegzügen ins Ausland daher regelmäßig durch.

Die Recherchen im Befragungsjahr 2007 beziehen sich auf die Fälle eines Auslandsverzugs, die im Befragungsjahr 2006 von den Interviewern festgestellt wurden. Vom Umfang her sind das 79 Personen. Das sind beinahe doppelt so viele wie im Jahr zuvor. Die neue Adresse der Personen im Ausland kann nur in einem Teil der Fälle ermittelt werden, nämlich in 21 Fällen.

Das Zielland der Ausreise war dieses Jahr erneut mit nur einer Ausnahme feststellbar. Einige Strukturinformationen über die Auslandsverzüge sind in **Tabelle 4c** zusammengestellt. Das Bild, das sich aus den Daten ergibt, zeigt im Vergleich mit dem Vorjahr trotz der geringen Fallzahlen eine relativ hohe Stabilität:

- fast exakt die Hälfte der Auslandsverzüge in der Panelpopulation des SOEP entfällt auf Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft, die andere Hälfte auf Personen mit anderer Nationalität.
- Beim Wegzug von Personen mit nichtdeutscher Staatsbürgerschaft handelt es sich ausschließlich um eine (temporäre oder dauerhafte) Rückwanderung in das Herkunftsland. Deutsche Staatsbürger, die ins Ausland ziehen, gehen überwiegend in ein anderes EU-Land. In diesem Jahr hat Griechenland Spanien von seiner Spitzenreiterposition verdrängt.



Tabelle 4c:

**Ergebnisse der Adressenrecherche bei Wegzügen ins Ausland**

	2005 – 2006	2006 – 2007
<b>1. Interviewer meldet Auslandsverzug</b>	40	78
davon nach näherer Prüfung:		
- Verzug innerhalb Deutschlands	0	1
- Auslandsverzug bestätigt	40	77
<b>2. Auslandsadresse kann ermittelt werden</b>	11	21
<b>3. Nationalität der ins Ausland verzogenen Person</b>		
- deutsch	20	39
- andere	20	38
<b>4. Zielregion/-land der Ausreise</b>		
in Klammer (getrennt nach Personen mit deutscher/anderer Staatsbürgerschaft)		
<u>Europa</u>		
Kern EU 15	20 (9/11)	57 (22/35)
darunter Spanien	2 (1/1)	3 (2/1)
Griechenland	6 (0/6)	9 (0/9)
sonstige	12 (8/4)	45 (20/25)
übriges Europa	14 (6/8)	10 (9/1)
darunter Türkei	4 (0/4)	1 (0/1)
Ex-Jugoslawien	4 (0/4)	0 (0/0)
<u>Übrige Welt</u>	5 (4/1)	8 (6/2)
darunter USA/Kanada	2 (1/1)	0 (0/0)
Sonstige	3 (3/0)	7 (6/1)
unbekannt <sup>1</sup> (1/0)	1 (0/1)	
<b>5. Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft: Rückwanderung ins Herkunftsland</b>		
Ja	20	34
Nein	0	3
Keine Angabe	0	1

*Anmerkung:* 7 Personen sind während der Befragung 2007 identifiziert worden, die mittlerweile wieder in Deutschland lebten, 4 davon haben an der Befragung teilgenommen.

### 3.4 Interviewereinsatz und zentrale Bearbeitung

Die jährliche Befragung der SOEP-Haushalte erfolgt im Grundsatz über Interviewer vor Ort. Nach der schriftlichen Ankündigung der neuen Befragung durch Infratest (siehe Kapitel 3.1: Panelpflege) sucht der jeweils zuständige, in der Region lebende Interviewer den Haushalt in dessen Wohnung auf und versucht, das Interview von allen Mitgliedern ab 16 Jahren zu erhalten.

Der Interviewer bzw. die Interviewerin hat dabei nicht nur die Interviewfunktion im engeren Sinne – also die Aufgabe, die Befragung durchzuführen –, sondern auch eine wichtige Kontaktfunktion, die zur Panelstabilität beiträgt. Nach Möglichkeit wird jeder Haushalt von demselben Interviewer aufgesucht, den er bereits aus dem Vorjahr bzw. den Vorjahren kennt. Dieses „persönliche“ Element des Kontakts unterstützt die Bereitschaft der Haushalte zu einer oft langjährigen Mitarbeit an der Befragung zum LEBEN IN DEUTSCHLAND.

Nicht alle Befragungshaushalte wünschen aber einen Interviewerbesuch. Darüber hinaus gibt es Fälle, in denen der Interviewer einen Haushalt zu keiner weiteren Teilnahme gewinnen kann. In diesem Fall kommt der Haushalt in die so genannte „zentrale Bearbeitung“ bei TNS Infratest. Das heißt, dass in einem telefonischen Kontaktgespräch Möglichkeiten der weiteren Teilnahme abgeklärt werden. Unter anderem wird dem Haushalt angeboten, dass er die Befragungsunterlagen per Post erhalten und die Fragebogen selbst ausfüllen kann. Ein nicht unerheblicher Teil der Haushalte erklärt sich hierzu bereit. Viele Haushalte nehmen seit Jahren in dieser Form an der Befragung teil.

Die Zahl der Haushalte in der zentralen Bearbeitung ist kontinuierlich angewachsen, weil jedes Jahr wieder neue hinzukommen, die vom Interviewer vor Ort nicht mehr zur weiteren Teilnahme gewonnen werden können. In einem Teil dieser Fälle erfolgt dann der Wechsel der Anspracheform (*Mode-Wechsel*) von der mündlich-persönlichen zur telefonischen und schriftlichen Ansprache. Der Mode-Wechsel stellt also einen Versuch dar, „schwierige Fälle“, die eigentlich schon „abspringen“ wollten, doch noch im Panel zu halten. Ohne diese zentrale Bearbeitung wäre die Panelstabilität deutlich geringer.

**Tabelle 5** zeigt die zahlenmäßigen Relationen und die Eckwerte der Feldbearbeitung in den Jahren 2006 und 2007 für die Stichproben A – G.

Insgesamt waren im SOEP 2007 13.410 Panelhaushalte zu bearbeiten. 12.449 davon waren Teilnehmer des Vorjahres – dies ist der eher gut zu bearbeitende Hauptteil des Panels. Hinzu kommen 961 schwieriger zu bearbeitende Fälle, nämlich (a) 512 Ausfälle des Vorjahres, bei denen einem erneuten Bearbeitungsversuch gewisse Erfolgschancen gegeben werden („temporäre Ausfälle“), und (b) 399 neue Haushalte, die aus „Abspaltungen“ von Teilnehmerhaushalten des Vorjahres entstanden sind.

Soweit möglich, werden alle diese Haushalte einem Interviewer vor Ort zur Bearbeitung übergeben. Aus den oben genannten Gründen gibt es jedoch den alternativen zentralen Bearbeitungsweg. Im Jahr 2007 wurden etwas mehr als 78% der Haushalte über Interviewer vor Ort abschließend bearbeitet. Die übrigen 22% gingen in die zentrale Bearbeitung. Der Anteil hat

sich im Jahr 2007 im Vergleich zum Vorjahr nicht erhöht. Dies ist insbesondere auf die höhere *Face to face*-Quote in der Aufstockungsstichprobe H zurückzuführen, in der nur knapp 18 % der Haushalte schriftlich-postalisch bearbeitet wurden.

Der für das Projekt eingesetzte Interviewerstab im Jahr 2007 umfasste 544 Interviewer. Im Durchschnitt hat jeder Interviewer 19 Haushalte bearbeitet.

Der Bearbeitungserfolg – in dem Sinne, dass die bearbeiteten Haushalte zur Teilnahme gewonnen werden – ist sehr hoch: Er liegt bei den Interviewern vor Ort bei 94,8 % in den Altstichproben A – G. In der Gruppe der schwierigeren Haushalte, die in die zentrale Bearbeitung gehen, liegt diese Erfolgsquote zwar niedriger, aber immerhin bei beachtlichen 67,4 %.

**Tabelle 5** fasst die wichtigsten Eckwerte der Feldbearbeitung in den Altstichproben A – G für die Jahre 2006 und 2007 sowie für die Stichproben A – H in 2007 zusammen. Zu beachten ist dabei, dass die Teilnahmequoten und der Anteil der schriftlich-postalisch Befragten an allen Befragten, für die Zweitwellenbefragung in H deutlich unter den Altstichproben liegen. Die Vergleichbarkeit der Ergebnisse für die beiden Jahre ist durch das Hinzukommen der Stichprobe H begrenzt, für die künftige Entwicklung der Feldarbeit sind aber die Ergebnisse aus 2007 als Ausgangsbasis von Relevanz, weshalb auf eine gesonderte Darstellung für Stichprobe H in Abschnitt 4.2 verzichtet werden kann.

Tabelle 5:  
**Eckwerte der Feldbearbeitung im SOEP 2007 im Vergleich zu 2006**

	A-G 2006 abs.	A-G 2007 abs.	H 2007 abs.	A-H 2007 abs.	A-G 2006 %	A-G 2007 %	H 2007 %	A-H 2007 %
<i>(1) Bearbeitete Haushalte</i>								
Teilnehmer des Vorjahres	11.440	10.993	1.506	12.499	91,1	92,6	97,7	93,2
Ausfälle des Vorjahres, soweit noch nicht endgültiger Ausfall	656	512	0	512	5,2	4,3	0,0	3,8
Neue Haushalte	457	363	36	399	3,6	3,1	2,3	3,0
Gesamt	12.553	11.868	1.542	13.410	100,0	100,0	100,0	100,0
<i>(2) Bearbeitungsform</i>								
Über Interviewer	9.758	9.125	1.350	10.475	77,7	76,9	87,5	78,1
Zentrale Bearbeitung	2.795	2.743	192	2.935	22,3	23,1	12,5	21,9
Gesamt	12.553	11.868	1.542	13.410	100,0	100,0	100,0	100,0
<i>(3) Eingesetzte Interviewer</i>								
Anzahl Gesamt	518			571				
Durchschnittliche Zahl der bearbeiteten Haushalte pro Interviewer	18,8			18,3				
<i>(4) Bearbeitungserfolg nach Bearbeitungsformen*</i>								
Über Interviewer					94,1	94,8	85,2	93,6
Zentrale Bearbeitung					64,8	67,4	19,8 <sup>1</sup>	64,3

**Anmerkung:**

- 1) Bei diesem vergleichsweise sehr niedrigen Wert ist zu beachten, dass es sich in Welle 2 ganz überwiegend um besonders schwierige Haushalte handelt, die in die zentrale Bearbeitung gegeben werden. Solche Haushalte finden sich auch in den Altstichproben in der zentralen Bearbeitung, allerdings ist ihr Anteil dort geringer, weil die zentrale Bearbeitung überwiegend kooperationsgeneigte Teilnehmer umfasst, die zum wiederholten Male schriftlich-postalisch an der Befragung teilnehmen.

### 3.5 Interviewmethoden und CAPI-Nutzung

Die Interviewmethoden im SOEP folgen einem „mixed mode approach“. Ziel solcher Mehrmethoden-Ansätze ist es, durch ein Repertoire unterschiedlicher Modes, über deren Wahl im Haushaltskontext situativ entschieden wird, zu einem besseren Gesamtergebnis der Feldarbeit zu kommen als mit starren Vorgaben für eine einheitliche Interviewmethode.

Die im SOEP verwendeten Methoden sind das mündlich-persönliche Interview (*face to face*) und das Selbstausfüllen des Fragebogens durch die Befragungsperson (*self administered interview*). Letzteres wird in zwei Varianten eingesetzt:

- im Rahmen der Interviewerbearbeitung als alternative Option zum mündlich-persönlichen Interview (SELF-Interview)
- im Rahmen der zentralen Bearbeitung in Form der schriftlich-postalischen Befragung (MAIL-Interview).

Im mündlich-persönlichen Interview wird vom Interviewer derselbe Fragebogen eingesetzt, der auch für das Selbstausfüllen durch die Befragten verwendet wird. Wir bezeichnen diese Methode als PAPI-Interview, wobei PAPI für *Paper And Pencil-Interview* steht.

Seit dem Jahr 2000 kommt als weitere Option in allen SOEP-Stichproben das computerunterstützte persönliche Interview (CAPI) hinzu. Der Interviewer arbeitet hier mit Laptop. Die Fragen und Antwortvorgaben erscheinen programmgesteuert auf dem Bildschirm. Dabei können Datenprüfungen bereits in den Interviewablauf integriert werden. Für nähere Erläuterungen verweisen wir auf die Infratest-Methodenberichte 1998 und 1999.<sup>8</sup>

In der Literatur hat sich in den letzten Jahren ein weitgehender Konsens entwickelt, dass ein Übergang zum computerunterstützten Interview im Rahmen von mündlich-persönlichen Befragungen ohne systematische *mode effects* möglich ist. Die Erfahrungen in der CAPI-Erprobungsphase im Rahmen des SOEP (1998-99) stehen mit dieser Einschätzung im Einklang. CAPI wurde daher seit dem Jahr 2000 in das ganz normale Methodenrepertoire des SOEP übernommen.

Ob CAPI zum Einsatz kommt, entscheidet sich dabei auf zwei Ebenen:

- (1) bei der Auswahl des Interviewers; dies ist eine Entscheidung der SOEP-Gruppe bei der TNS Infratest Sozialforschung in Abstimmung mit der TNS Infratest-Feldabteilung
- (2) als Entscheidung des Interviewers vor Ort, der in Abstimmung mit der jeweiligen Befragungsperson situativ die geeignete Interviewmethode wählt.

---

<sup>8</sup> Infratest Sozialforschung: SOEP 98 – Erstbefragung der Stichprobe E. Methodenbericht, München 1998.

Infratest Sozialforschung: SOEP 99. Methodenbericht zum Befragungsjahr 1999, München 2000. Hier insbesondere Kapitel 2.3, 3.6 und 4.2.

Die Entscheidung auf Ebene (1) ist deshalb erforderlich, weil im Infratest-Stab von insgesamt ca. 1.400 Interviewern nicht alle mit Laptop ausgerüstet sind.<sup>9</sup> Gerade erfahrene, ältere SOEP-Interviewer haben den Umstieg auf das computergestützte Interviewen teilweise nicht mitvollzogen. Ein Verzicht auf diese Interviewer wäre ohne Einbußen an Panelstabilität im SOEP nicht möglich.

Die Leitlinie für den Interviewereinsatz im SOEP ist, dass für jeden Haushalt der bestmögliche Interviewer eingesetzt wird. Dies wird in der Regel der Interviewer sein, der den Haushalt bereits in den Vorjahren bearbeitet hat. Sofern dieser Interviewer nicht mit Laptop arbeitet, erhält er die Befragungsunterlagen wie bisher in Papierform. Ist es dagegen ein Laptop-Interviewer, erhält der Interviewer die zentralen Befragungsunterlagen per Modem als CAPI-Programm übersandt. Ergänzende Unterlagen wie Intervieweranweisung, Listenhefte und Adressprotokolle werden wie bisher per Post geschickt. Dabei wird auch eine begrenzte Anzahl von Papierfragebögen beigelegt, damit der Interviewer den Spielraum hat, bei Bedarf auch herkömmliche Interviews durchzuführen oder den Papierfragebogen für eine Befragungsperson zum Selbstauffüllen zu hinterlassen.

Die CAPI-Technik wurde in verschiedenen Teilstichproben des SOEP zu unterschiedlichen Zeitpunkten und unter verschiedenen Rahmenbedingungen eingeführt. Der Anteil der Interviewmethoden variiert daher auch zwischen den Teilstichproben. **Tabelle 6** zeigt die entsprechenden Zahlen, bezogen auf die Durchführung des PERSONEN-Interviews in den Jahren 2006 und 2007.

Insgesamt wurde die Befragung im SOEP im Jahr 2007 zu etwas mehr als 50 % in der Form persönlich-mündlicher Interviews durchgeführt. In knapp 50 % der Fälle wird der Fragebogen vom Befragten selbst ausgefüllt. Die mündlich-persönlichen Interviews verteilen sich außerhalb der Stichprobe H dabei zu etwa gleichen Teilen auf herkömmliche und auf computerunterstützte Interviews (PAPI 24 % und CAPI 25 %), wobei der PAPI-Anteil rückläufig ist. In der Stichprobe H, in der in Welle 1 die Durchführung auf CAPI beschränkt war, liegt die CAPI-Quote mit 73 % wesentlich höher, sämtliche anderen Mode-Anteile entsprechend niedriger.

In den Altstichproben A – G stammt die Mehrzahl der selbst ausgefüllten Fragebögen aus der interviewerbetreuten Befragungssituation (SELF), der geringere Anteil aus der schriftlich-postalischen Bearbeitung (MAIL).

---

<sup>9</sup> Im Jahr 2007 waren etwa 1.200 Interviewer des Face-to-Face-Stabes von TNS Infratest Laptop-Interviewer.

Tabelle 6:  
**Interviewmethode nach Teilstichproben Basis: PERSONEN-Fragebogen  
 (alle Angaben in Prozent)**

	<i>persönlich-mündlich</i>				<i>schriftlich</i>					
	CAPI		PAPI		gesamt		SELF		MAIL	
	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007
A – D	17	18	26	24	43	42	36	36	20	22
E	44	43	22	19	66	62	20	23	14	15
F	31	30	29	29	60	59	31	31	9	10
G	30	31	17	15	47	46	43	43	10	12
A – G	25	25	26	24	51	49	34	34	15	16
H	100	73	0	9	100	82	0	15	0	3
SOEP	A–H	A–H	A–H	A–H	A–H	A–H	A–H	A–H	A–H	A–H
gesamt	33	30	23	23	56	53	30	32	13	15

Allgemein gilt die Tendenz: Je „älter“ eine Stichprobe, desto höher ist der Anteil der MAIL-Interviews. Dies erklärt sich aus dem oben geschilderten Prozess des Umstiegs von der interviewerbetreuten Befragung zur zentralen Bearbeitung, die eine Art „Auffangmechanismus“ darstellt, wenn Befragte vom Interviewer vor Ort nicht mehr zur Teilnahme gewonnen werden können. So beträgt der Anteil der MAIL-Interviews in der Stichprobe G erst 12 %, während er in den Altstichproben A – D mittlerweile bei 22 % liegt. Am niedrigsten ist dieser Wert mit gerade einmal 3 % in der Aufstockungsstichprobe H. Dabei ist zu beachten, dass bei der Erstbefragung in Welle 1 die persönlich-mündliche Befragung im CAPI-Modus vorgeschrieben war. Es ist damit zu rechnen, dass in den künftigen Wellen der Anteil der schriftlich-postalisch durchgeführten Befragungen auch in dieser Stichprobe sukzessive ansteigt. Das Absinken des CAPI-Anteils in der Stichprobe H auf 73 % in Welle 2 verdeutlicht, dass bei einer Option des Bearbeitungsmodus die papierbasierte Befragung aufgrund ihrer flexibleren Handhabung nach wie vor für viele Interviewer und Befragte die attraktivere Option darstellt bzw. Interviewer verschiedene Modes im selben Haushalt einsetzen.

Auch die SELF-Methode, also das Selbstauffüllen durch die Befragten mit Interviewerbetreuung vor Ort, hat in den Altstichproben A – D einen höheren Anteil (36 %) als in den „jüngeren“ Stichproben E und F, wo dieser 23 % bzw. 31 % beträgt. Am häufigsten wird die Methode des Selbstauffüllens allerdings in der Stichprobe G gewählt (43 %), also von den Haushalten im oberen Einkommensbereich. Dies dürfte mit dem in der Regel höheren Bildungsstand dieses Personenkreises zusammenhängen, möglicherweise aber auch mit einem verstärkten Bedürfnis nach Diskretion bei der Beantwortung von Einkommens- und Vermögensfragen.

Stichprobe E diente in den ersten zwei Jahren der Laufzeit (1998-99) als Erprobungsbasis für die Einführung von CAPI. Soweit möglich, wurden dort von Beginn an CAPI-Interviewer eingesetzt. Der Anteil der tatsächlich mit CAPI durchgeführten Interviews war im Jahr 2006 im Ver-

gleich zu 2005 von 50 % auf 43 % gefallen. Diese Entwicklung war ganz überwiegend einem Interviewerwechsel beziehungsweise dem Mode-Wechsel von zwei Interviewern geschuldet. Dass es sich tatsächlich um einen einmaligen Sondereffekt handelte, wird an der in diesem Befragungsjahr im Vergleich zu 2006 unveränderten stabilen CAPI-Quote von jeweils 43 % deutlich.

In Stichprobe F, die im Jahr 2000 startete wurde von Beginn an CAPI eingesetzt. Bei der Bearbeitung dieser größten Aufstockungsstichprobe wurde jedoch auch auf erfahrene SOEP-Interviewer aus den damaligen Altstichproben zurückgegriffen, die nicht mit Laptop arbeiteten. Der CAPI-Anteil lag und liegt mit 30 % aber deutlich über den Stichproben A – D.

In der Aufstockungsstichprobe H war für die Interviewer in Welle 1 der CAPI-Mode obligatorisch. Eine solche Mode-Entscheidung hat wichtige Auswirkungen sowohl auf den Interviewereinsatz als auch für die Durchführung der Befragung im Haushalt.

Zunächst ist festzuhalten, dass erfahrene ältere SOEP-Interviewer, die häufig seit vielen Jahren für das Projekt tätig sind und in vielen Fällen nur noch ausschließlich für diese Befragung arbeiten, nicht über ein Laptop verfügen und damit für den CAPI-Feldeinsatz nicht in Frage kommen. Dadurch wird ein besonders erfolgreich arbeitender Typ SOEP-Interviewer vom Feldeinsatz ausgeschlossen. Wie in Kapitel 4.3 ausführlicher gezeigt wird, ist damit ein für die Teilnahmebereitschaft kurzfristig eher abträglicher Faktor gegeben. Dieser kann sich mittel- und langfristig aber abschwächen und gegebenenfalls auch umkehren, weil neue SOEP-Interviewer mit zunehmender „project tenure“ entsprechend an Erfahrung gewinnen. Zudem wird sich der Anteil derjenigen Interviewer, die über kein Laptop verfügen, im Laufe der Zeit voraussichtlich auch in den Altstichproben sukzessive verringern: bei Umbesetzungen, etwa aus Altersgründen, wird in der Regel ein Laptop-Interviewer aus dem allgemeinen Infratest-Interviewerstab eingesetzt. Dies impliziert bei Mode-Wahl nicht notwendigerweise einen Wechsel von PAPI zu CAPI. Einerseits können bei Zielpersonen Gewöhnungseffekte an die papierbasierte Befragung bestehen, andererseits können auch Laptop-Interviewer angesichts der komplexen Befragung des SOEP mit verschiedenen (Zusatz-)Fragebögen Präferenzen für den PAPI-Mode entwickeln.

Obwohl nicht standardisiert messbar, zeigt die Erfahrung der Interviewer, dass bei konsequenter Durchführung aller Interviews im CAPI-Modus eine längere Verweildauer des Interviewers im Haushalt vonnöten ist. Dieser Effekt wirkt umso stärker, je größer die Anzahl der in einem Haushalt zu befragenden Personen bzw. der zum Einsatz gelangenden Fragebögen ist. In einem Haushalt mit drei zu befragenden Personen im Befragungsalter (z. B. zwei Erwachsene plus ein Jugendlicher) addiert sich die Verweildauer schnell auf circa 2 Stunden: jeweils etwas mehr als 30 Minuten netto werden für die Durchführung der personenbezogenen Fragebögen benötigt. Hinzu kommt der Haushaltsfragebogen mit rund 20 Minuten Befragungszeit sowie die Überprüfung des Adressprotokolls. Zählt man die Gesprächsanbahnung plus kürzere Unterbrechungen zwischen den Interviews hinzu, addiert sich die Verweildauer im Haushalt auf knapp zwei Stunden. Dies bedeutet eine erhebliche Belastung für teilnehmende Haushalte, die noch größer ausfällt, wenn ein oder mehrere Zusatzfragebögen zum Einsatz gelangen, so wie in den Haushalten der Stichprobe H in Welle 2 der LEBENSLAUF-Fragebogen.



Es überrascht angesichts der für viele Interviewer und Befragte komfortableren Durchführung im PAPI-Modus daher auch nicht, dass in Welle 2 der Stichprobe H nur noch 73 % der Personeninterviews im CAPI-Modus durchgeführt wurden. Der Trend zum interviewerbetreuten Selbstauffüllen und zur schriftlich-postalischen Befragung wird voraussichtlich auch in Stichprobe H anhalten.

## 4. Ergebnisse der Feldarbeit

In diesem Abschnitt fassen wir die wichtigsten Ergebnisse der Feldarbeit des Jahres 2007 zusammen. Dabei ist für das zurückliegende Befragungsjahr der Trend für die sogenannten Altstichproben, unter die wir ab diesem Jahr erstmals die Stichproben A – G fassen, ebenso zu berücksichtigen wie für die Aufstockungsstichprobe H. In Abschnitt 4.2 gehen wir auf die spezifischen Herausforderungen und die Ergebnisse der Zweitwellenbefragung für die Stichprobe H getrennt und ausführlicher ein. Wichtige Kennziffern und grundlegende Ergebnisse für die Stichprobe H werden, soweit dies Sinn macht, aber bereits in Abschnitt 4.1 integriert. Dabei ist stets zu beachten, dass der Einstieg in den Längsschnitt immer eine besondere Herausforderung für die Feldarbeit darstellt und die zu erwartenden Teilnahmequoten für Welle 2-Befragungen in aller Regel niedriger liegen als für Folgewellen.

### 4.1 Panelstabilität auf der Haushaltsebene: Stichproben A – G

Grundlegende Voraussetzung für die längerfristige Lebensfähigkeit eines Haushaltspanels ist die Stabilität der Stichprobe im Zeitverlauf. Die Stichprobenentwicklung ergibt sich dabei aus einer Mischung von Faktoren, die auf der einen Seite demografische Entwicklungen in der Grundgesamtheit widerspiegeln (z. B. Haushalte existieren nicht mehr oder neue Haushalte entstehen) und auf der anderen Seite abhängig vom Befragungserfolg sind (Erreichbarkeit und Teilnahmebereitschaft der Panelhaushalte).

Alle Informationen, die für eine Analyse der Stichprobenentwicklung und ihrer Komponenten im SOEP erforderlich sind, stellt TNS Infratest in den sogenannten „Bruttodaten“ zur Verfügung. Diese werden für jede Panelwelle zusammen mit den eigentlichen Befragungsdaten („Nettodaten“) ausgeliefert. Ausgewählte Aspekte aus den Bruttoinformationen sind in den Tabellen zusammengestellt, die diesem Bericht als **Anhang** beigefügt sind.

Die Tabellen zeigen bestimmte Komponenten der Panelentwicklung im Zeitverlauf, jeweils getrennt für die Teilstichproben und beginnend mit der jeweiligen Welle 2 (d. h. der Entwicklung von Welle 1 zu Welle 2).

Diese Zeitreihen können auch Grundlage für eine *Prognose* der Panelentwicklung in den kommenden Jahren sein. Maßgebliche Kenngröße für die Prognose und die entsprechende Ist-Entwicklung ist der Index der „Panelstabilität“. Wir erläutern im Folgenden die Komponenten der Panelstabilität im Befragungsjahr 2007 (**Tabelle 7**).

Die Darstellung erfolgt in diesem Methodenbericht erstmals getrennt für alle Stichproben des SOEP. Dabei ist zu beachten, dass in den Anfangsjahren eines Panels die Ausfallraten zunächst noch höher sind, die „Stabilisierung“ ab Welle 3 dann zunehmend besser gelingt. Die Erwartung ist, dass der Verlauf neuer Stichproben weitgehend dem Verlaufstrend der „älteren“ Stichproben folgt, wenn auch auf etwas niedrigerem Niveau (wegen der generell zurückgehenden Teilnahmebereitschaft in Bevölkerungsbefragungen). Diese Entwicklung wird an einer

Reihe von Ergebnissen in der Stichprobe F bestätigt, nämlich eine Annäherung an den Trendwert in den Altstichproben auf etwas niedrigerem Niveau. Dies wird insbesondere an den Trendwerten der Teilnahmebereitschaft auf Haushaltsebene in Anhang Tabelle 1.3 deutlich, in der die Quoten zur (Wieder-)Befragungsbereitschaft gesondert nach

- teilnehmenden Haushalten des Vorjahres,
- neuen Haushalten und
- temporären Ausfällen des Vorjahres

differenziert dargestellt wird.

Gleiches wie für die große bevölkerungsrepräsentativ angelegte Aufstockungsstichprobe F gilt für die Stichprobe G (Startjahr 2002), wobei hier die Besonderheiten der Zielgruppe (einkommensstarke Haushalte) und die besondere Art der Stichprobenbildung schwerer prognostizierbare Effekte zeitigen. Über die verschiedenen Haushaltstypen hinweg gerechnet, lag die Teilnahmequote in den Stichproben F und G 2007 exakt auf dem gleichen Niveau, nämlich bei 88,0 %.

Inwieweit sich ab Welle 3 auch in der Aufstockungsstichprobe H die Teilnahmebereitschaft den Erfahrungswerten aus den älteren Stichproben annähert, kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht mit absoluter Sicherheit vorhergesagt werden. Es ist fraglich, ob man die Erfahrungen aus früheren Aufstockungen extrapolieren kann, also sich die Teilnahmebereitschaft in Welle 3 der Stichprobe H dem Wert für Sample F annähert.

Tabelle 7:  
**Komponenten der Panelstabilität 2007, „Altstichproben“ A – G**

Stich- probe	Teilnehmer des Vor- jahres	Ausfälle unter Teil- nehmern des Vor- jahres (Panel- mortalität)	Rück- kehrer	Neue Haus- halte	Teilnehmer dieses Jahr/ Panelstabilität	Panel- stabilität Vorjahr
A n	2.821	- 201	+ 46	+ 57	2.723	
A %	100	- 7,1	+ 1,6	+ 2,0	96,5	96,1
B n	655	- 78	+ 16	+ 21	614	
B %	100	- 11,9	+ 2,4	+3,2	93,7	93,8
C n	1.717	- 131	+ 30	+ 38	1.654	
C %	100	- 7,6	+ 1,7	+ 2,2	96,3	97,0
D n	360	- 25	+ 1	+ 9	345	
D %	100	- 6,9	+ 0,2	+ 2,5	95,8	95,0
E n	686	- 58	+ 9	+ 10	647	
E %	100	- 8,5	+ 1,3	+ 1,5	94,3	97,2
F n	3.895	- 330	+ 48	+ 81	3.694	
F %	100	- 8,5	+ 1,2	+ 2,1	94,8	95,7
G n	859	- 72	+ 12	+ 25	824	
G %	100	-8,4	+ 1,4	+ 2,9	95,9	97,2
A-G n	10.993	- 895	+ 162	241	10.501	
A-G %	100	- 8,1	+ 1,5	+ 2,2	95,5	96,1

Wie bereits in Kapitel 1 zusammenfassend erläutert, war die Panelstabilität in den Altstichproben 2007 im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig. Ein genauerer Blick auf die einzelnen Stichproben zeigt ein erhebliches Maß an Variation. Dabei ist freilich auch zu bedenken, dass sich in den kleineren Stichproben mit unter 1.000 Befragten Veränderungen bei den Feldergebnissen vergleichsweise schneller in prozentualen Schwankungen niederschlagen als in den größeren Stichproben wie A oder F. In diesen größeren Stichproben liegen die jährlichen Veränderungen meist innerhalb eines Prozentpunkts. In der (zusammen mit B) ältesten Stichprobe des SOEP, der Stichprobe A, ist die Panelstabilität mittlerweile – aufgrund des Angleichungstrends der ostdeutschen Haushalte – am höchsten. In den jüngeren, bevölkerungsrepräsentativ ausgerichteten Stichproben E und F liegt die Panelstabilität knapp 2 Prozentpunkte unter dem Niveau der Stichprobe A. Bei den festzustellenden Niveauunterschieden handelt es sich um vergleichsweise geringe Streuungen von Werten auf sehr hohem Niveau. Nur durch intensive Anstrengungen während der Feldzeit können im SOEP diese Werte von an die 95 % erreicht werden. Die intensiven und in den vergangenen Jahren intensivierten Bemühungen um eine möglichst hohe Panelstabilität sind dabei mit zunehmenden Schwierigkeiten, insbesondere neue Haushalte für eine Teilnahme am SOEP zu gewinnen, zu verrechnen.

Der Index der Panelstabilität ist ein Saldo aus der negativen Größe „Panelmortalität“ und den kompensierenden, positiven Größen „Zahl der Rückkehrer-Haushalte“ und „Zahl der erstmals teilnehmenden neuen Haushalte“. Diese Komponenten der Panelstabilität sollen im Folgenden genauer erläutert werden.

### „Panelmortalität“

Es gibt in einer Panelstudie unterschiedliche Möglichkeiten, Panelmortalität darzustellen. Man kann in langfristiger Betrachtung etwa fragen: Wie viele Teilnehmer aus Welle 1 sind in Welle 5 noch vorhanden? Oder wie viele Teilnehmer des Jahres 1990 sind im Jahr 2007 noch vorhanden? Darstellungen dieser Art liegen von Seiten des DIW vor. An dieser Stelle beschränken wir uns auf die kurzfristige Betrachtung der Entwicklung von einem Befragungsjahr zum nächsten.

Bezugsbasis sind die „Teilnehmer des Vorjahres“. Die Ausfälle unter den Teilnehmerhaushalten des Vorjahres stellen die sogenannte „Panelmortalität“ dar. Von den üblichen Ausfallgründen in repräsentativen Umfragen spielen bestimmte Ausfälle im SOEP aufgrund der intensiven Feldarbeit praktisch keine Rolle. So gibt es so gut wie keine Ausfälle wegen „Nichtantreffbarkeit“ – wer in der 9-monatigen Feldarbeit unter Einsatz verschiedener Anspracheformen (persönlich, telefonisch, schriftlich) nie zu erreichen ist, mit dem ist in der Regel irgendetwas „passiert“, was nach Möglichkeit (und mit erheblichem Aufwand) recherchiert wird. Ebenso gibt es aufgrund der intensiven Adressenrecherchen nahezu keine Ausfälle aufgrund falscher oder fehlender Adressen (vgl. oben Kapitel 3.3).

Es gibt in den SOEP-Befragungen daher im Wesentlichen nur zwei Ausfallgründe: entweder ein Haushalt existiert nicht mehr oder er ist zur Teilnahme an der Befragung nicht weiter in der Lage oder nicht mehr bereit.

Etwa 1 Prozentpunkt der jährlichen Panelmortalität entfällt darauf, dass Haushalte nicht mehr existieren. Die Entwicklung dieses Anteils zeigen die Tabellen 1.4 und 1.5 im **Anhang**. Haushaltsauflösungen kommen zustande durch Tod, Wegzug ins Ausland, Rückkehr in einen bestehenden anderen Panelhaushalt oder endgültige Nichtauffindbarkeit einer Person.

Der übrige, größere Teil der Panelmortalität entfällt darauf, dass Haushalte zumindest im laufenden Jahr nicht zur Teilnahme bereit sind. Wenn die Gründe dafür eher situativ sind, wird der Haushalt als „temporärer Ausfall“ eingestuft. Wenn die weitere Teilnahme an der Befragung grundsätzlich und eindeutig abgelehnt wird (Verweigerung), wird ein Haushalt als „endgültiger Ausfall“ klassifiziert. Unabhängig von dieser Einstufung ist der Haushalt in der laufenden Welle ein Ausfall und damit Teil der „Panelmortalität“.<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> In den Tabellen 1.4 und 1.5 im Anhang sind die Ausfälle getrennt nach vorläufigen und endgültigen Ausfällen dargestellt. Bezugsbasis ist allerdings das gesamte Brutto, nicht nur die Teilnehmerhaushalte des Vorjahres.

### **„Rückkehrer“**

Ausfälle des Vorjahres, die als „vorläufig“ eingestuft wurden, gehen in die Bruttostichprobe des Folgejahres ein. Immerhin 30 % bis 40 % davon können in einem erneuten Anlauf für die weitere Teilnahme an der Befragung gewonnen werden. Diese Teilnehmer bezeichnen wir als „Rückkehrer“. Die Panelmortalität des Vorjahres wird damit sozusagen rückwirkend korrigiert, und zwar in einer Größenordnung von 1,5 bis 2 Prozentpunkten, bezogen auf die Gesamtzahl der Vorjahresteilnehmer.

In der Stabilitätsrechnung taucht nur der erfolgreich bearbeitete Teil der Ausfälle des Vorjahres auf. Die vollständigen Zahlen sind in den Tabellen des **Anhangs** dokumentiert: die jeweilige Bruttofallzahl in Tabelle 1.1, die jeweilige Nettofallzahl in Tabelle 1.2 und die Teilnahmequote (Prozent) in Tabelle 1.3. Der Beitrag zur Panelstabilität ist in Tabelle 1.7 dargestellt.

### **„Neue Haushalte“**

In etwa 4 % aller Panelhaushalte gibt es von einem Jahr zum nächsten eine „Abspaltung“, also den Auszug eines Haushaltsmitglieds. Dieser führt im Sinne der dem SOEP zugrunde liegenden Panelmethodik zu einem „neuen Haushalt“. Die von Jahr zu Jahr etwas unterschiedliche Anzahl neuer Haushalte wurde oben in Kapitel 3.3 zur Haushaltsmobilität bereits erwähnt.

Etwa 60-70 % der neuen Haushalte können zur Teilnahme an der Befragung gewonnen werden, wobei der Gesamtwert in den Stichproben A – G in diesem Jahr bei rund 67 % liegt. Die Erfolgsquote ist also deutlich niedriger als in den „alten“ Haushalten, wo sie durchschnittlich 92 % beträgt. Die Erklärung dafür ist, dass der Auszug eines Mitglieds aus einem Haushalt in der Regel eine grundlegende Veränderung der Lebenssituation darstellt (z. B. Auszug aus dem elterlichen Haushalt bei jungen Leuten, Auszug eines Partners in Scheidungsfällen). Dies wird oft zum Anlass genommen, die Teilnahme an der Befragung zu beenden – zumal nicht nur die aus dem „alten“ Panelhaushalt ausgezogene Person weiter befragt werden soll, sondern auch alle Mitglieder des „neuen“ Haushalts (z. B. neue Partner).

Die Bilanz der Stichprobenentwicklung im Sinne der Panelstabilität wird durch die Einbeziehung der neuen Haushalte pro Jahr um 2,5 bis 3 Prozentpunkte verbessert.

Die vollständigen Zahlen zu den neuen Haushalten sind wiederum in den Tabellen des **Anhangs** dokumentiert: die Zahl entstehender Haushalte (Brutto) in Tabelle 1.1, die Zahl der zur Teilnahme gewonnenen Haushalte in Tabelle 1.2, die Teilnahmequote in Tabelle 1.3. Der Beitrag zur Panelstabilität ist in Tabelle 1.7 dargestellt.

## 4.2 Befragungsteilnahme auf Personenebene

In allen Befragungshaushalten des SOEP sollen alle Haushaltsmitglieder ab 16 Jahren an der Befragung teilnehmen. Dies ist eine besondere Anforderung des SOEP im Vergleich zu normalen Repräsentativbefragungen, bei denen in der Regel ja nur eine Person im Haushalt befragt wird. Für das SOEP ist die vollständige Teilnahme aller Haushaltsmitglieder auch wichtig, weil nur unter dieser Voraussetzung Höhe und Zusammensetzung des Haushaltseinkommens differenziert und korrekt darzustellen sind.

Als Panelteilnehmer auf der Haushaltsebene gelten Haushalte, für die der HAUSHALTS-Fragebogen und mindestens ein PERSONEN-Fragebogen auswertbar vorliegen. Dies ist die Mindestbedingung. In welchem Umfang gelingt es nun – über die Mindestbedingung hinaus –, alle Haushaltsmitglieder zur Teilnahme zu gewinnen?

**Die Tabellen 8a und 8b** zeigen die entsprechenden Zahlen auf der Personenebene, zusammengefasst für die Altstichproben A – G und getrennt für die Aufstockungsstichprobe H. Im Gegensatz zur Darstellung auf Haushaltsebene, sind die Ergebnisse auf Personenebene bereits beim Einstieg in den Längsschnitt sehr viel stärker mit denjenigen in den Altstichproben zu vergleichen. So lag die *Response-rate* in teilnehmenden Haushalten in der Stichprobe H mit 93,7 % nur 0,7 Prozentpunkte unter derjenigen in den Altstichproben.

Der Gesamtbestand an Personen, der in den „Bruttodaten“ für das Jahr 2007 dokumentiert ist, umfasst 30.912 Personen. Darin enthalten sind alle Haushaltsmitglieder in allen Haushalten, die im Jahr 2007 in die Befragung einbezogen wurden (Bruttostichprobe). Für die Frage nach der Vollständigkeit der Teilnahme auf Personenebene muss dieser Gesamtbestand eingegrenzt werden auf die tatsächlich teilnehmenden Haushalte. Darüber hinaus sind verstorbene oder ins Ausland verzogene Haushaltsmitglieder sowie alle Kinder unter 16 Jahren außer Betracht zu lassen.

Es verbleiben 22.470 Personen, die die Basis für die Berechnung einer Teilnahmequote (*Response-Rate*) bilden, und zwar 20.258 in den Stichproben A – G und 2.212 in der Stichprobe H. Insgesamt haben 21.215 Befragte den individuellen PERSONEN-Fragebogen (beziehungsweise bei jugendlichen Erstbefragten den JUGEND-Fragebogen) beantwortet. Das ist eine Teilnahmequote von 94,4 %. Die Zahl ist identisch mit derjenigen des Vorjahres. In den Altstichproben A – G liegt die Quote bei 94,5 %, in der Aufstockungsstichprobe H bei 93,7 %. Der erfreulich hohe Wert für H zeigt erneut, dass die kritische Hürde für die Teilnahme am SOEP die Kooperation eines Haushaltsmitglieds, in der Regel über den Haushaltsvorstand, ist. Wenn es gelingt, eine Person (dies muss nicht zwangsläufig der Haushaltsvorstand der vorherigen Befragungswelle sein) zur Teilnahme zu gewinnen, ist die Wahrscheinlichkeit, den Haushalt vollständig zu realisieren, sehr groß. Das Ziel, von möglichst allen Haushaltsmitgliedern ab 16 Jahren ein personenbezogenes Interview zu erhalten, wird in der überwiegenden Mehrheit der SOEP-Haushalte erreicht.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Selbstverständlich muss auch auf der individuellen Ebene die Freiwilligkeit der Teilnahme gelten. Selbst in langjährig teilnehmenden Panelhaushalten gibt es einzelne Haushaltsmitglieder, die eine Teilnahme grundsätzlich verweigern. Diese erhalten im Bruttoband bei der Variable Befragtenstatus

Neben dem individuellen PERSONEN-Fragebogen gibt es für bestimmte Personengruppen einen Zusatzfragebogen. Es sind dies der LEBENSLAUF-Fragebogen, der LÜCKE-Fragebogen und seit 2003 außerdem noch der MUTTER/KIND-Fragebogen („MuKi 1“) und seit 2005 erstmals der Fragebogen IHR KIND IM ALTER VON 2–3 JAHREN („MuKi 2“). Im Jahr 2006 erhielten jugendliche Personen, die erstmals an der Befragung teilnahmen, eine erweiterte Fassung des JUGEND-Fragebogens anstelle des PERSONEN-Fragebogens. **Tabelle 8c** zeigt, für welchen Personenkreis der jeweilige Fragebogen vorgesehen ist und welche *Response Rates* hier erreicht werden.

Die richtige Handhabung der fünf unterschiedlichen Fragebögen auf der Personenebene ist dabei zunächst ein Problem der Feldsteuerung. Der Interviewer muss *wissen*, welche individuelle Person mit welchem Fragebogen zu befragen ist. Und der jeweils benötigte Fragebogen muss in den Befragungsunterlagen des Interviewers auch *vorhanden* sein. Erst dann stellt sich die Frage, ob die betreffende Person *bereit* ist, nach dem PERSONEN-Fragebogen auch noch einen Zusatzfragebogen zu beantworten.

### **JUGEND-Fragebogen**

Adressatenkreis sind erstmals zu befragende Jugendliche im Alter von 16 Jahren, wobei die Auswahl anhand des Geburtsjahres erfolgt (diese Welle: 1990 Geborene). Da diese mit wenigen Ausnahmen bereits vorher als Kinder im jeweiligen Panelhaushalt gelebt haben, können sie vorab identifiziert werden; die Befragungsunterlagen werden entsprechend bereitgestellt.

Im Jahr 2007 gab es in den teilnehmenden Panelhaushalten 394 Jugendliche, die in diesem Jahr in das Befragungsalter hineingewachsen waren und erstmals den erweiterten JUGEND-Fragebogen ausgefüllt haben. Von diesen 394 Jugendlichen haben sich 346 an der Befragung beteiligt, d. h. es liegt ein auswertbarer JUGEND-Fragebogen von ihnen vor. Die *Response-Rate* liegt mit 87,8 % fast ebenso hoch wie bei den übrigen Haushaltsmitgliedern, die schon länger an der Befragung teilnehmen.

---

(BEFSTAT) den Code=7, der für „Nicht zu befragen, da harter Verweigerer in Vorwelle/n“ steht. Vgl. auch: Codebuch für die Bruttodaten 2007, Das Sozio-oekonomische Panel, München 2007, S. 63.



Tabelle 8a:

**Basiszahlen für *Response-Rates* auf Personenebene: Stichproben A – H**

Basiszahlen	Im Befragungsalter	Kinder	Personen gesamt
Personen in der Bruttostichprobe 2007	25.726	5.186	30.912
davon:			
In teilnehmenden Haushalten	22.657	4.648	27.305
Ohne verstorbene/ins Ausland verzogene	22.470	4.620	27.090

Tabelle 8b:

***Response-Rates* auf der Personenebene (Stichproben A – G und H)**

	Stichproben A – G			Stichprobe H		Gesamt	
	abs.	resp. rate <sup>1</sup>	resp. rate Vorjahr	abs.	resp. rate	abs.	resp. rate
(1) Alle Personen ab 16 Jahren	20.258			2.212		22.470	
Darunter: Jugend- bzw. Personenfragebogen liegt vor	19.142	94,5	94,4	2.073	93,7	21.215 <sup>2</sup>	94,4
(2) Erstmals zu befragende Jugendliche (16 J.)	362			32		394	
(2 a) davon interviewerbetreut	299			32		331	
Darunter Jugendfragebogen liegt vor	267	89,3	87,9	28	87,5	295	89,1
Darunter Lust auf DJ-Fragebogen liegt vor	234	87,6	89,8	27	96,4	261 <sup>3</sup>	88,5
(2 b) davon zentral betreut	63			0 -		63	
Darunter Jugendfragebogen liegt vor	51	81,0	77,8	0		51	81,0
(3) Zugezogene Personen (ab 17 J.)	315			35		350	
Darunter: Personenfragebogen liegt vor	199	63,2	50,9	24	68,6	223	63,7
Darunter: Lebenslauffragebogen liegt vor	189	95,0	98,1	23	95,8	212 <sup>4</sup>	95,1
(4) Ausfälle des Vorjahres (Lücke möglich) Personenfragebogen liegt vor	318			0		318	
Davon Lückefragebogen liegt vor	256	80,5	83,8	0		256 <sup>5</sup>	80,5
(5) Mütter von Kindern, die nach dem 1.1.2006 geboren wurden	186			15		201	

darunter Personenfragebogen liegt vor	185	99,5	94,4	13	86,7	198	98,5
darunter Fragebogen Mutter und Kind liegt vor	188			14		202 <sup>6</sup>	
abzüglich Zwillinge	185	100	97,0	13	100,0	198	100
(5) Mütter von Kindern, die 2004 geboren wurden	211			24		235	
darunter Personenfragebogen liegt vor	207	98,1	96,1	23	95,8	230	97,9
Darunter Fragebogen „Ihr Kind im Alter von 2 oder 3 Jahren“ liegt vor	208			24		232 <sup>7</sup>	
abzüglich Zwillinge	207	100	96,9	23	100,0	230	

**Anmerkungen:**

- 1 Basis: Personen, für die der PERSONEN-Fragebogen bzw. der JUGEND-Fragebogen vorliegt.
- 2 Es liegen darüber hinaus 17 PERSONEN-Fragebogen ohne HAUSHALTS-Fragebogen vor.
- 3 Es liegen darüber hinaus 2 DJ-Fragebogen von Personen vor, die keinen JUGEND-Fragebogen ausgefüllt haben.
- 4 Es liegen zusätzlich 1924 LEBENSLAUF-Fragebogen für Personen in Stichprobe H vor, die 2006 erstmals befragt wurden. Zusätzlich liegen 93 LEBENSLAUF-Interviews für Personen vor, die bereits in Vorwellen in Panel-Haushalten lebten, für die aber noch kein LEBENSLAUF-Fragebogen vorlag. Zudem liegen 3 LEBENSLAUF-Fragebögen für Panelmitglieder vor, für die in dieser Welle kein HAUSHALTS-Interview vorliegt.
- 5 Darüber hinaus liegen 7 LÜCKE-Fragebogen von Personen vor, die kein Personeninterview gegeben haben.
- 6 Es liegen drei MuKi-1 Fragebögen von Müttern vor, die kein PERSONEN-Interview gegeben haben.
- 7 Es liegen 5 MuKi-2-Fragebögen von Müttern vor, die keinen PERSONEN-Fragebogen ausgefüllt haben.

### **Zusatzfragebogen „Lust auf DJ“**

Für alle interviewerbetreuten Befragten im Alter von 16 – 17 Jahren wurde im dritten Befragungsjahr der Fragebogen „Lust auf DJ“ (für Denksport und Jugend), ein kognitiver Test für Jugendliche, eingesetzt.

Insgesamt liegt für 261 Jugendliche in den Stichproben A – H, die 2007 das Befragungsalter erreicht haben, der „Lust auf DJ“-Fragebogen vor. Die *Response-Rate* ist mit 88,5 % (Basis: Jugendliche in interviewerbetreuten Haushalten, die einen JUGEND-Fragebogen ausgefüllt haben) sehr hoch, wenngleich etwas niedriger als im Vorjahr.

### **LEBENS LAUF-Fragebogen**

Dies ist sozusagen die „Erwachsenen-Variante“ des individuellen Biografie-Fragebogens, wie sie schon seit vielen Jahren im SOEP eingesetzt wird. Sie ist für erstmals befragte Personen vorgesehen, die als neue Haushaltsmitglieder in einen Panelhaushalt zugezogen sind. Im Fall eines „neuen Haushalts“ sind es alle Haushaltsmitglieder außer derjenigen Person, die aus einem „alten“ Panelhaushalt ausgezogen ist und dort früher schon befragt wurde.

In den Altstichproben umfasst die Zielgruppe für den LEBENS LAUF-Fragebogen Personen, deren Existenz vorab nicht bekannt ist. Wenn solche neuen Personen in den Haushalten vorhanden sind, werden sie vom Interviewer in der Personenauflistung des Adressenprotokolls ergänzt und sollen dann wie die übrigen Haushaltsmitglieder in die Befragung einbezogen werden.

Anders verhält es sich in der zweiten Befragungswelle wie in der Stichprobe H in 2007. Der LEBENS LAUF-Fragebogen richtet sich hier an alle Personen in teilnehmenden Haushalten, die das Befragungsalter (für den PERSONEN-Fragebogen) erreicht haben, nicht aber Jugendliche, weil diese in der feldbetreuten Befragungssituation den Zusatzfragebogen DJ ausfüllen sollen. Der Lebenslauffragebogen wird im SOEP bei Aufstockungsstichproben regelmäßig erst in Welle 2 eingesetzt, um die Belastung pro Haushalt bzw. Befragungsperson in der Erstbefragung zu begrenzen. In teilnehmenden Haushalten der Stichprobe H lebten in diesem Jahr insgesamt 2.180 Personen, die vor 1990 geboren waren. Für 1.950 oder 89,4 % der Personen liegt ein Lebenslauffragebogen vor. Allerdings befinden sich hierunter auch zugezogene Personen, temporäre Ausfälle aus der Vorwelle sowie harte Verweigerer und drei Personen in teilnehmenden Haushalten, für die kein HAUSHALTS-Fragebogen vorliegt. Bei diesen Gruppen liegt die Teilnahmebereitschaft deutlich geringer als bei den Vorjahres-Teilnehmern. Insgesamt handelt es sich daher um eine sehr gute Teilnahmequote, weil die Beantwortung der Fragen im Lebenslauffragebogen mit beträchtlichem zusätzlichem Aufwand für die Befragten verbunden ist: die durchschnittliche Befragungsdauer lag 2007 bei etwa 22 Minuten, was bei einem Haushalt mit zwei Personen im Befragungsalter also auf einen zusätzlichen zeitlichen Aufwand von rd. 45 Minuten hinausläuft.

Im Jahr 2007 gab es zudem 315 vor 1990 geborene neue Haushaltsmitglieder in den Altstichproben A – G. Für 199 davon liegt ein auswertbarer PERSONEN-Fragebogen vor. Die

*Response-rate* ist mit 63,2 % hier deutlich niedriger als bei den schon länger teilnehmenden Haushaltsmitgliedern. Von den 199 Personen liegt in 189 Fällen (95,0 %) ein LEBENSLAUF-Fragebogen vor. Zusätzlich gibt es eine erhebliche Zahl von „nachgeholt“ LEBENSLAUF-Fragebogen von Personen, die bereits in früheren Jahren den LEBENSLAUF-Fragebogen hätten ausfüllen sollen, dies jedoch erst jetzt getan haben.

### ***LÜCKE-Fragebogen***

Dies ist eine Kurzversion des PERSONEN-Fragebogens, mit der vor allem Eckdaten zum Erwerbsverlauf nacherhoben werden, sofern ein Panelteilnehmer einmal ein Jahr nicht an der Befragung teilgenommen hat und dadurch eine „Lücke“ in den Längsschnittdaten entstanden ist. Ein LÜCKE-Fragebogen für jedes Haushaltsmitglied wird den Befragungsunterlagen dann beigefügt, wenn der Panelhaushalt ein „Ausfall des Vorjahres“ ist, bei dem ein erneuter Bearbeitungsversuch unternommen werden soll.

Im Jahr 2007 machten diese „Rückkehrer“ ins Panel 318 Befragungspersonen aus. Ein auswertbarer PERSONEN-Fragebogen liegt von allen diesen Personen vor. Der zusätzliche LÜCKE-Fragebogen, der sich inhaltlich hier auf das Jahr 2006 bezieht, liegt für 256 dieser Personen vor, das sind 80,5 %.

### ***MUTTER/KIND-Fragebogen 1***

Befragungspersonen sind alle Mütter mit einem Kind, das nach dem 1.1.2006 geboren wurde. Zum Zeitpunkt der Befragung im Jahr 2007 können diese Kinder gerade neu geboren oder maximal 1 ½ Jahre alt gewesen sein. Solche Kinder gibt es im Befragungsjahr 2007 in 217 teilnehmenden Panelhaushalten. In 198 Fällen liegt für die Mutter ein PERSONEN-Fragebogen vor. Der zusätzliche MUTTER/KIND-Fragebogen liegt für 202 Kinder von 198 Müttern vor. Die Differenz ergibt sich durch vier Zwillingspärchen. Die Teilnahmequote der Mütter in Bezug auf den ergänzenden MUTTER/KIND-Fragebogen beträgt 93,4 %. Der MUTTER/KIND-Fragebogen wird von den Müttern also weiterhin sehr positiv aufgenommen.

### ***MUTTER/KIND-Fragebogen 2***

Die Zielgruppe für diesen Fragebogen umfasst 235 Mütter mit Kindern, die 2004 geboren sind. Von diesen haben 230 einen PERSONEN-Fragebogen ausgefüllt. Insgesamt haben auch 230 Mütter Fragebögen über ihre 2- bis 3-Jährigen Kinder ausgefüllt, darunter fünf Mütter, für die kein PERSONEN-Fragebogen vorliegt und zwei Mütter mit Zwillingen. Auch dieser Zusatzfragebogen wird von den Müttern also hervorragend aufgenommen.

### 4.3 Ergebnisse der Zweitbefragung Stichprobe H: Haushaltsebene

#### Ergebnisse auf der Haushaltsebene

Die Darstellung beschränkt sich in diesem Abschnitt auf die Ergebnisse der Feldarbeit auf Haushaltsebene, also der primären Erhebungsebene im SOEP. Wie im vorigen Abschnitt anhand der Angaben in **Tabelle 8b** deutlich gemacht wurde, liegt die Teilnahmebereitschaft auf Personenebene in teilnehmenden Haushalten erfreulicherweise sehr nahe an den Werten für die Altstichproben, nämlich bei 93,7 %.

Auf Haushaltsebene bestand das Brutto der zweiten Welle der Stichprobe H für die Befragung 2007 aus 1.506 teilnehmenden Haushalten des Vorjahres sowie 36 Neuhaushalten, also insgesamt 1.542 Haushalten.<sup>12</sup> **Tabelle 9** fasst das Ergebnis auf Haushaltsebene zusammen und enthält zum Vergleich die Ergebnisse der Stichprobe F aus dem Jahr 2001, also dem Einstieg in den Längsschnitt der letzten bevölkerungsrepräsentativ angelegten Aufstockungsstichprobe. Insgesamt konnten 2007 in Welle 2 der Stichprobe H 77 % der Haushalte entweder vollständig oder teilweise erfolgreich bearbeitet werden, d. h. es liegt zumindest ein Haushalts- und Personenfragebogen vor. Der Anteil der vollständig realisierten Haushalte an allen teilnehmenden Haushalten liegt bei 92,0 %. In 8,0 % der Haushalte hat eine Person im Befragungsalter nicht teilgenommen (*partial unit non-response*). Der Anteil der teilnehmenden Haushalte, in denen zum Zeitpunkt der Befragung ein „harter Verweigerer“ aus der Vorwelle wohnte, ansonsten aber alle Haushaltsmitglieder an der Befragung teilnahmen, liegt in Welle 2 im Vergleich zu späteren Erhebungswellen deutlich niedriger, und zwar bei knapp 2,0 %.

Der Anteil der endgültigen Ausfälle am Gesamtbrutto liegt bei 14,7 %, darunter mit 13,2 % überwiegend harte Verweigerer und 1,4 % Haushalte, bei denen die Befragungsperson angab, nicht mehr in der Lage zu sein, an der Befragung teilzunehmen. Der Anteil der als vorläufige (temporäre) Ausfälle eingestuft Haushalte liegt bei 5,8 %. Diese Haushalte gehen in das Brutto der nächsten (in diesem Fall also dritten) Erhebungswelle ein. Erfahrungsgemäß liegt die Wahrscheinlichkeit, solche Haushalten mit „Lücken“ in der Panelteilnahme wieder für eine Teilnahme gewinnen zu können, bei rund 30 %.

Bei nur einem sehr geringen Anteil der SOEP-Haushalte gelingt es während der Feldzeit nicht, einen Kontakt herzustellen bzw. bei Umzug eine neue Adresse zu ermitteln. Dies gilt auch für den Einstieg in den Längsschnitt bei Stichprobe H, bei der rund 1 Prozent der Haushalte während der Feldzeit nicht erreicht wurden bzw. nicht auffindbar waren. Als qualitätsneutrale Ausfälle (Tod, Verzug ins Ausland) kommt knapp ein Prozentpunkt an Ausfällen hinzu.

---

<sup>12</sup> Es handelt sich hier um ein unbereinigtes Brutto, also inklusive Verstorbene und ins Ausland Verzogene und auch einschließlich der Haushalte, bei denen während der gesamten Feldzeit trotz intensiver Bemühungen eine Kontaktaufnahme nicht möglich war.

Tabelle 9:

**Ergebnisse der Feldarbeit auf Haushaltsebene, zweite Befragungswellen Stichproben F und H**

	Stichprobe H			Stichprobe F		
	absolut	in % Brutto	(in % Netto)	absolut	in % Brutto	(in % Netto)
<b>Brutto</b>	<b>1542</b>	<b>100</b>		<b>6216</b>	<b>100</b>	
<b>Realisiertes Netto</b>	<b>1188</b>	<b>77,0</b>	<b>(100)</b>	<b>4911</b>	<b>79,0</b>	<b>(100)</b>
davon						
vollständig realisiert	1093	70,9	(92,0)	4616	74,3	(94,0)
darunter						
ohne weitere Hinweise	1048	68,0	(88,2)	4590	73,8	(93,5)
nächste Welle nicht	22	1,4	( 1,9)		0,4	( 0,5)
mehr bereit				26		
mit hartem Ver-	23	1,5	( 1,9)	0	0	(0)
weigerer aus Vorwelle						
teilweise realisiert	95	6,2	( 8,0)	295	4,7	( 6,0)
darunter						
ohne weitere Hinweise	88	5,7	( 7,4)	289	4,6	( 5,9)
nächste Welle nicht	7	0,5	( 0,6)	6	0,1	( 0,1)
mehr bereit						
<b>Ausfälle</b>	<b>354</b>	<b>23,0</b>		<b>1305</b>	<b>21,0</b>	
davon						
temporäre Ausfälle	89	5,8		324	5,2	
endgültige Ausfälle	226	14,7		822	13,2	
darunter						
harte Verweigerer	204	13,2		742	11,9	
endgültig nicht mehr	22	1,4		80	1,3	
in der Lage						
Kontakt-/Adressproblem	18	1,2		108	1,7	
nicht in der Lage	9	0,6		6	0,0	
verstorben	10	0,6		28	0,5	
ins Ausland verzogen	2	0,1		16	0,3	
sonstige	0	0,0		1	0,0	

Vergleicht man die Ergebnisse für die Stichprobe H mit denjenigen der zweiten Welle für die Stichprobe F, so zeigt sich ein Rückgang bei der Teilnahmequote von zwei Prozentpunkten. Der überwiegende Anteil der Ausfälle ist auf endgültige Verweigerer zurückzuführen: betrug deren Anteil an allen Haushalten in der zweiten Welle von Stichprobe F 13,2 %, waren es in Welle H 14,7 %.

Auch Indikatoren auf der Nettoebene zeigen, dass die Feldarbeit in neuen Aufstockungsstichproben in den ersten Erhebungswellen immer schwieriger wird. So lag der Anteil der nicht vollständig realisierten Haushalte in der zweiten Welle der Stichprobe F noch bei 6,0 % (jetzt: 8,0 %). Zudem nimmt der Anteil der „Vorabverweigerer“ zu, also der Haushalte, die zwar teilgenommen haben, aber ankündigen, dass sie nicht länger bereit sein werden, weiter an der Studie teilzunehmen. Mit Ausnahme sehr harter Verweigerer werden diese Vorabverweigerer wieder in das Brutto der nächsten Welle genommen und vor Feldbeginn in die telefonische Bearbeitung gegeben, um die Chancen, doch noch ein Folgeinterview zu realisieren, zu erhöhen.

#### Bewertung der Ergebnisse für Stichprobe H

Der Übergang in den Längsschnitt stellt bei Wiederholungsbefragungen einen besonders kritischen Übergang dar. Im Vergleich zur Teilnahmebereitschaft in später folgenden Wellen fallen die Teilnahmequoten, gemessen als Prozentanteil der Haushalte in der Bruttostichprobe, die in Welle 2 wieder an der Befragung teilnehmen, deutlich niedriger aus. Ergebnisindikatoren der Feldarbeit wie die Panelstabilität und Teilnahmequoten liegen daher in Welle 2 deutlich unter den Werten für Stichproben ab Welle 3.

**Tabelle 10** gibt einen Überblick über die Teilnahmequoten in der jeweils zweiten Erhebungswelle für die bevölkerungsrepräsentativ angelegten Stichproben im SOEP, Stichprobe A aus dem Jahr 1984, Querschnitt '98 (Stichprobe E) sowie Stichprobe F aus dem Jahr 2000. Aufgrund der besonderen Bedingungen in der ehemaligen DDR im Jahre 1990 wird die Stichprobe C ebenso nicht zu Vergleichszwecken herangezogen wie die Ausländerstichprobe B aus dem Jahr 1984, die Zuwandererstichprobe D und die Hocheinkommensstichprobe G.

Tabelle 10:

**Teilnahmebereitschaft in den Wellen 1 bis 3: bevölkerungsrepräsentativ angelegte SOEP-Stichproben**

	A 1984	E 1998	F 2000	H 2006
Ausschöpfung Welle 1	60,6 %	54,2 %	51,0 %	40,2 %
Wiederbefragung Welle 2 <sup>1</sup>	88,9 %	82,5 %	79,8 %	77,8 %
Wiederbefragung Welle 3 <sup>1</sup>	90,6 %	90,8 %	89,1 %	

*Anmerkung:*

1: Teilnahmequote unter Teilnehmern des Vorjahres („Althaushalte“), also ohne Neuhaushalte und für Welle 3 auch ohne Rückkehrer (temporäre Ausfälle) ins Panel.

Sowohl für die Wiederbefragungsbereitschaft unter Teilnehmern des Vorjahres als auch für die Panelstabilität (Netto Welle 2 in % von Netto Welle 1) zeigt der Vergleich eine abnehmende Teilnahmebereitschaft von Stichprobe A über E und F zur Stichprobe H. Lag die Teilnahmequote in der Stichprobe A aus dem Jahr 1984 beim Einstieg in den Längsschnitt bei knapp 89 %, so betrug sie für die große Aufstockungsstichprobe F in Welle 2 (2001) nur noch 79 %. Auch wenn es – wie 1991 bei den ostdeutschen Haushalten sowie 2002 in der Hocheinkommensstichprobe G – zu Abweichungen vom Trend nach oben kommen kann, so spiegelt der Rückgang bei Ergebnisindikatoren der Feldarbeit in Welle 2 eine allgemeine Entwicklung bei großen Bevölkerungsbefragungen in Deutschland, die aus einer Vielzahl anspruchsvoller Befragungen im Bereich der Politik- und Sozialforschung bekannt ist.

Die sinkenden Ausschöpfungsquoten haben sich im Laufe der Zeit auch in den Erstbefragungen im SOEP niedergeschlagen, trotz intensivierter Bemühungen bei der Feldarbeit. Der Trend der Welle 2-Ausschöpfung in der Aufstockungsstichprobe H fügt sich ebenfalls in das längerfristige Bild. Die Teilnahmequote unter allen Haushalten (also Teilnehmerhaushalten des Vorjahres plus neue Haushalte) lag mit 77,0 % unter der bislang für das SOEP als allgemeine Zielmarke definierten 80 %. Der Rückgang bei der Befragungsbereitschaft in Welle 2 fällt dabei aber wesentlich moderater aus als die rückläufige Bereitschaft zur Teilnahme an der Erstbefragung. Der Trend hin zu einer rückläufigen Teilnahmebereitschaft von Welle 1 zu Welle 2 hat sich, wenn man die Werte von E und F mit denjenigen von F und H vergleicht, abgeflacht. Der negative Trend bezüglich der Teilnahmebereitschaft beim Übergang in den Längsschnitt ist also einerseits nicht zum Erliegen gekommen. Es zeigt sich andererseits aber auch, dass es sich bei diesem rückläufigen Trend nicht um einen linearen negativen Trend handelt, den man einfach in die Zukunft extrapolieren kann.

Dieser Befund ist von besonderer Bedeutung, wenn man Prognosen über die künftige Panelstabilität der Aufstockungsstichprobe H treffen möchte. Wie aus Tabelle 10 ebenfalls ersichtlich wird, wirkt der für Erstbefragungen und bei Welle 2 deutlich rückläufige Trend bei der



Teilnahmebereitschaft im SOEP nicht notwendigerweise in den Folgewellen. So hat sich die Panelstabilität ab Welle 3 für die Stichprobe F dem Niveau der Stichproben A und E stark angenähert. Die Zunahme der Panelstabilität beim Übergang von Welle 2 (Einstieg in den Längsschnitt, „prekäre Phase“) in Welle 3 (Konsolidierung des Längsschnitts, „Stabilisierungsphase“) fiel bei Stichprobe F wesentlich größer aus als in früheren bevölkerungsrepräsentativ angelegten Stichproben.

### *Spezifische Herausforderungen beim Übergang in den Längsschnitt*

Längsschnittbasierte Ausfallanalysen, wie sie am DIW etwa für jede Teilstichprobe des SOEP für die Berechnung von Hochrechnungsfaktoren für Längsschnittauswertungen vorgenommen werden, liefern wichtige Anhaltspunkte für soziodemografische und sonstige Kovariate des Ausstiegs aus der Panelbefragung. Die im Vergleich zu späteren Befragungswellen geringe Wiederteilnahmebereitschaft beim Übergang in den Längsschnitt kann allerdings nicht auf Grundlage von empirischen Ausfallanalysen *erklärt* werden, sondern nur mit „weichen“ Erklärungsmöglichkeiten. Eine mögliche Ursache für die höhere Panelmortalität beim Übergang in den Längsschnitt ist die geringere „Panelbindung“ der Teilnehmer aus Welle 1, die nach einmaliger Teilnahme noch nicht so stark ausgeprägt ist wie bei den schon länger teilnehmenden Haushalten und Personen in Altstichproben. Die *einmalige* Teilnahme an einer aufwendigen und anspruchsvollen Befragung wie dem SOEP kann von vielen Befragten vornehmlich als Belastung wahrgenommen werden.

Unter anderem stellt sich die Kontaktaufnahme zwischen Interviewern und Befragungshaushalten in vielen Fällen als schwieriger und aufwendiger dar als bei Althaushalten, bei denen sich in der Regel eine langjährige Interaktion zwischen ein und demselben Interviewer und dem Haushalt eingespielt hat. So liegt die Anzahl der durchschnittlichen Interviewerkontakte pro bearbeitetem Haushalt in der Stichprobe H mit 3,13 signifikant über dem Mittelwert von 2,77 und höher als in allen anderen Teilstichproben.<sup>13</sup>

In der Aufstockungsstichprobe H wirkt zudem eine methodische Grundsatzentscheidung für die Erstbefragung nach: die Erstbefragung wurde ausschließlich *Face-to-face* im CAPI-Modus durchgeführt. In Welle 2 wurden immer noch 82 % der Interviews persönlich-mündlich durchgeführt, die CAPI-Quote liegt insgesamt bei 73 %.

Der exklusive Zuschnitt auf CAPI in Welle 1 resultierte auch darin, dass der Anteil der SOEP-erfahrenen bzw. exklusiv für das Sozio-oekonomische Panel arbeitenden Interviewer im Vergleich zu den Altstichproben wesentlich geringer ist als in den Altstichproben. Beim Feldeinsatz wird im SOEP Priorität auf Interviewerkontinuität gelegt, weil ein Interviewerwechsel die Wahrscheinlichkeit für *panel attrition* tendenziell erhöht. Im Verlauf einer Längsschnittbefragung resultiert dieser hohe Stellenwert der Interviewerkontinuität in einem hohen Anteil von SOEP-

---

<sup>13</sup> Einbezogen sind hierbei nur Haushalte mit Interviewerkontakt, also ohne Haushalte in der zentralen Bearbeitung (mit und ohne Telefonkontakt). Für die Berechnungen wurden nur die Haushalte ausgewählt, mit einem Wert >0 in der Variable *W07intk* des Bruttobandes 2007. Diese Berechnung unterschätzt den tatsächlichen Mehraufwand der Feldarbeit in der Stichprobe H, weil dort die Quote der persönlich-mündlichen Interviews deutlich höher liegt als in den Altstichproben A – G.

erfahrenen Interviewern. Dies schlägt bei Kennziffern der Wiederbefragungsbereitschaft positiv zu Buche, was sich in deskriptiven Statistiken spiegelt und auch anhand multivariater Regressionen zu Interviewereffekten nachweisen lässt.<sup>14</sup>

Bei der Aufstockungsstichprobe H wurden viele Interviewer erstmals für die Arbeit im SOEP eingesetzt. Dies kann sich kurzfristig abträglich auf die bereits erwähnten Indikatoren der Teilnahmebereitschaft auswirken, weil die Interviewer über eine geringere Erfahrung mit dem SOEP verfügen. Mittel- und langfristig gibt es jedoch keinen plausiblen Grund anzunehmen, dass sich ein Trend zu abnehmender Teilnahmebereitschaft in den Folgewellen verfestigen wird. Erstens sammeln die in der Stichprobe H erstmals eingesetzten Interviewer, die längerfristig mit der Durchführung des SOEP betraut werden, Erfahrung. Zweitens kann sich die gewachsene soziale Interaktion zwischen Interviewern und Haushalten ähnlich wie in den Altstichproben auch in dieser Stichprobe stabilisierend auf die Teilnahmebereitschaft in Folgewellen auswirken.

#### 4.4 Ergebnisse der Interviewerkontrolle

TNS Infratest Sozialforschung hat in einer Interviewerkontrolle insgesamt 91 Haushalte in der Aufstockungsstichprobe H überprüft. Ziel der Kontrolle war es zu überprüfen, ob Anhaltspunkte für Unregelmäßigkeiten bei der Durchführung der Befragung durch die Interviewer vorliegen.

Bei Längsschnittbefragungen bestehen vielfältige Möglichkeiten der Interviewerkontrolle, die bei Querschnittserhebungen nicht bestehen. Das Ausgangsbrutto einer Welle ergibt sich aus dem Befragungsergebnis der jeweils vorherigen Welle. Durch das aufwendig gestaltete Adressprotokoll bestehen im SOEP haushaltsspezifische Angaben, die im Längsschnitt leicht überprüft werden können. Durch Maßnahmen der Panelpflege, und anderem im Zuge der Adressrecherchen bei Einwohnermeldeämtern, werden zusätzliche Informationen geliefert, die die Korrektheit der Angaben seitens der Interviewer auf den Prüfstand stellen. Im Editing-Verfahren werden zudem unplausible Angaben im Quer- bzw. Längsschnitt identifiziert. Insgesamt sind durch die Anlage der Panelbefragung und die Auswahl der Interviewer für das SOEP Fälschungen durch Interviewer über einen längeren Zeitraum sehr unwahrscheinlich. Der größte Kontrollbedarf ergibt sich in der Erstbefragung und beim Übergang von Welle 1 zu Welle 2, also dem Einstieg in den Längsschnitt.

Im Rahmen einer gesonderten Interviewerkontrolle in der Erstbefragung der Stichprobe H wurde 2006 in 297 Haushalten eine telefonische Interviewerkontrolle durchgeführt, mit dem Ergebnis, dass nur bei einem Interviewer (in zwei Haushalten) auffällige Unregelmäßigkeiten identifiziert wurden. In der Interviewerkontrolle 2007 wurden die Haushalte aus Interviewerclustern mit besonders hoher und niedriger Ausschöpfung sowie gemäß Benford-Analysen aus

---

<sup>14</sup> Mittel- und langfristig schlägt sich sehr hohe Interviewerkontinuität allerdings auch in einem „alternden Interviewerstamm“ nieder: Dies führt zu einer höheren Austrittswahrscheinlichkeit langjähriger SOEP-Interviewer zu späteren Zeitpunkten, weil diese ihre Mitarbeit aus Alters- und Gesundheitsgründen einstellen und dann häufig – angesichts erfolgreicher Interviewertätigkeit im SOEP – eine überdurchschnittliche hohe Anzahl an Haushalten auf sich vereinigt haben.

Welle 1 auffälligen Erstbefragungen, die in der Kontrolle 2006 nicht erfolgreich kontaktiert werden konnten, einer telefonischen Kontrolle unterzogen. Das Verfahren der „Benford-basierten“ Interviewerkontrolle sowie die Ergebnisse der Interviewerkontrolle 2006 für die Erstbefragung in Stichprobe H, sind an anderer Stelle ausführlich dokumentiert.<sup>15</sup>

Im Rahmen der Interviewerkontrolle 2007 wurden 91 Haushalte einer Kontrolle unterzogen. Von diesen konnten 77 erfolgreich kontaktiert werden. 74 bestätigten die Durchführung der Befragung. Eine ältere Zielperson erteilte widersprüchliche Aussagen, eine Aufklärung war nicht möglich, der Interviewer bestätigte jedoch glaubwürdig die Durchführung der Befragung und die Schwierigkeiten bei der Realisierung aufgrund des Alters der Befragungsperson (Ein-Personen-Haushalt). Zwei Zielpersonen gaben an, sie hätten keine Zeit, die Fragen zu beantworten, und legten wieder auf.

Bei der Interviewerkontrolle wurde nicht nur danach gefragt, ob das Interview durchgeführt wurde, sondern auch, ob die Angaben im Adressprotokoll mit der Haushaltszusammensetzung übereinstimmten. Bei allen Haushalten übergab die Überprüfung der Haushaltszusammensetzung, dass diese mit den Angaben im Adressprotokoll übereinstimmten.

---

<sup>15</sup> SOEP 2006 Innovationsprojekte: Ergebnisbericht zur Interviewerkontrolle, TNS Infratest Sozialforschung München 2007.

## 5. Datenprüfung und übergebener Datenbestand

Die Verfahren der Datenerfassung und Datenprüfung sind für die Datenqualität von großer Bedeutung. Im SOEP wird dieser Teil der Erhebungsarbeiten mit großem Aufwand, großer Sorgfalt und voller Transparenz gehandhabt. Die Verantwortung liegt bei TNS Infratest. Regeln und Kriterien der Datenprüfung werden mit der SOEP-Gruppe im DIW abgesprochen. Darüber hinaus erhält das DIW die Daten jeweils in zweifacher Form, nämlich den bereinigten und den unbereinigten Datenbestand. Eingriffe in die Erhebungsdaten, die im Zuge der Datenprüfung und -bereinigung vorgenommen wurden, können damit bei Bedarf jederzeit auf Einzelfallbasis festgestellt und nachvollzogen werden.

Datenprüfung und Datenbereinigung sind Teile mehrstufiger und komplexer Arbeitsprozesse. Diese sind schwer darzustellen und zu dokumentieren. Auf einem Workshop im DIW am 20.2.2004 hat TNS Infratest wesentliche Punkte dargestellt und erläutert. Dabei wurde der Versuch gemacht, Ergebnisse der Datenprüfung für ein „*Qualitätsmonitoring des Fragebogens*“ zu nutzen – ausgehend von der einfachen Überlegung, dass es fehlerträchtige und weniger fehlerträchtige Fragen gibt und dass Erfahrungen in der Datenprüfung in die Bearbeitung und Optimierung des Fragebogens im Folgejahr eingebracht werden sollten. Die Unterlagen dieser Präsentation sind im Methodenbericht zum SOEP 2004 (Anhang 3) verfügbar.

Verfahren und Techniken der Datenprüfung und Datenbereinigung werden kontinuierlich weiterentwickelt. Die Grundzüge – dies ist wichtig für eine Panelbefragung – bleiben über die Jahre jedoch unverändert. Für eine Darstellung können wir daher auf frühere Infratest-Methodenberichte verweisen:

- Ablauf und Verfahren der Datenprüfung und Datenbereinigung sind im Zusammenhang dargestellt im *Methodenbericht zum SOEP 1997*.
- Spezifische Aspekte der Datenprüfung und der Datenqualität bei Einsatz der CAPI-Technik sind dargestellt im *Methodenbericht zum SOEP 1999* (Kapitel 4.2).
- Seit 1998 führt Infratest auch eine Vercodung der offenen *Berufe-Angaben* durch, seit 1999 zusätzlich eine Vercodung der offenen *B Branchen-Angaben*. Für eine genauere Beschreibung verweisen wir auf Kapitel 4.2 im *Methodenbericht zum SOEP 2001*.<sup>16</sup>

Zur Datenaufbereitung gehört außerdem die *Querschnittsgewichtung* der SOEP-Stichproben, die TNS Infratest vornimmt. Daneben gibt es Hochrechnungen der Stichproben auf Querschnitt- und Längsschnittbasis, die vom DIW vorgenommen werden. Das von TNS Infratest verwendete Gewichtungsmodell ist zuletzt dargestellt im *Methodenbericht zum SOEP 1999* (Kapitel 4.4).

Der Datenbestand der jeweiligen SOEP-Welle wird jedes Jahr zunächst als Vorablieferung im Mai oder Juni an das DIW übergeben. Der endgültige, vollständige Datenbestand folgt im Dezember.

---

<sup>16</sup> Außerdem verweisen wir auf den gesonderten Bericht zur Neuvercodung der Berufe- und Branchenangaben 1984 bis 2001, Infratest 2002.

Der vollständige Datenbestand des SOEP 2007 wurde dem DIW am 14.12.2007 übergeben.  
Der Gesamtdatenbestand in den Stichproben A – H umfasst folgende Bestandteile:

## 1. Bruttodaten

Codebuch2007.pdf	Codebuch Paneldatei	
Hbru2007.sav	Bruttoband Haushalt H 2007	13.410 Fälle
Pbru2007.sav	Bruttoband Personen H 2007	30.912 Fälle
Personen07.xls	Alle SOEP-Personen	62.728 Fälle
Int2007.sav	Interviewerdatenband A – H 2007	571 Fälle

Mikrogeografische Daten auf Basis von MICROM		
Geodaten.mdb		13.382 Fälle
(ohne die ins Ausland verzogenen Haushalte)		
Georeferenzierungsprotokoll.xls von MICROM		
Variablen und Labels MOSAIC MRQR GKZ.xls		
Variablen und Labels MOSAIC MRQR Haus.xls		
Variablen und Labels MOSAIC MRQR MZ.xls		
Variablen und Labels MOSAIC MRQR Strab.xls		

## 2. Nettodaten

H07A-H_g.sav	Nettodaten Haushalte geprüft	11.689 Fälle
H07A-H_u.dat	Nettodaten Haushalte ungeprüft	11.689 Fälle
P07A-H_g.sav	Nettodaten Personen geprüft	20.886 Fälle
P07A-H_u.dat	Nettodaten Personen ungeprüft	20.886 Fälle
L07A-H_g.sav	Nettodaten Lebenslauf geprüft	2.232 Fälle
L07A-H_u.dat	Nettodaten Lebenslauf ungeprüft	2.232 Fälle
J07A-H_g.sav	Nettodaten Jugend geprüft	346 Fälle
J07A-H_u.dat	Nettodaten Jugend ungeprüft	346 Fälle
DJ0_7A-H.sav	Nettodaten Lust auf DJ	263 Fälle
Muki1_07A-H.sav	Nettodaten Mutter-Kind 1	205 Fälle
Muki2_07_A-H.sav	Nettodaten Mutter-Kind 2	237 Fälle
Lücke_06.sav	Lückedaten aus 2006	262 Fälle
Berufe_Branchen_2007.sav	Berufe- und Branchenvercodung	
Struktur2007.xls	Variablenliste	
Zusatzcodes.xls	Zusatzcodes für Haushalts-, Personen-, Lebenslauf- und Jugenddaten, Nationen, Sorgen, Parteien	

# Anhang 1

## Tabellen zur Stichprobenentwicklung

Tab. 1.1 – 1.7:            Haushaltsebene

Tab. 2.1 – 2.2:            Personenebene

Tabelle 1.1:

**Brutto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene**

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>				
Welle 19 (2002)	3.168	146	124	3.438
Welle 20 (2003)	3.123	134	99	3.356
Welle 21 (2004)	3.072	111	101	3.284
Welle 22 (2005)	3.010	109	118	3.237
Welle 23 (2006)	2.937	136	94	3.167
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>2.821</b>	<b>126</b>	<b>83</b>	<b>3.030</b>
<b>B. Ausländer-Haushalte West</b>				
Welle 19 (2002)	809	49	29	887
Welle 20 (2003)	766	54	29	849
Welle 21 (2004)	742	46	26	814
Welle 22 (2005)	714	50	26	790
Welle 23 (2006)	<b>698</b>	<b>44</b>	<b>38</b>	<b>780</b>
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>655</b>	<b>48</b>	<b>32</b>	<b>735</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>				
Welle 13 (2002)	1.850	80	89	2.019
Welle 14 (2003)	1.818	96	80	1.994
Welle 15 (2004)	1.807	80	84	1.971
Welle 16 (2005)	1.813	63	93	1.969
Welle 17 (2006)	1.771	96	86	1.953
<b>Welle 18 (2007)</b>	<b>1.717</b>	<b>76</b>	<b>54</b>	<b>1.847</b>
<b>D. Zuwanderer</b>				
Welle 8 (2002)	398	29	26	453
Welle 9 (2003)	402	19	15	436
Welle 10 (2004)	399	18	22	439
Welle 11 (2005)	388	30	17	435
Welle 12 (2006)	379	26	25	430
<b>Welle 13 (2007)</b>	<b>360</b>	<b>19</b>	<b>12</b>	<b>391</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>				
Welle 5 (2002)	811	44	26	881
Welle 6 (2003)	773	43	29	845
Welle 7 (2004)	744	40	24	808
Welle 8 (2005)	732	28	30	790
Welle 9 (2006)	706	43	32	781
<b>Welle 10 (2007)</b>	<b>686</b>	<b>31</b>	<b>16</b>	<b>733</b>

Fortsetzung Tabelle 1.1:

**Brutto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene**

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
<b>F. Querschnitt 2000</b>				
Welle 3 (2002)	4.911	417	146	5.474
Welle 4 (2003)	4.586	244	168	4.998
Welle 5 (2004)	4.386	254	143	4.783
Welle 6 (2005)	4.235	205	174	4.614
Welle 7 (2006)	4.070	237	135	4.442
<b>Welle 8 (2007)</b>	<b>3.895</b>	<b>176</b>	<b>125</b>	<b>4.196</b>
<b>G. High Income</b>				
Welle 2 (2003)	1.006	-	54	1.060
Welle 3 (2004)	911	77	30	1.018
Welle 4 (2005)	904	45	52	1.001
Welle 5 (2006)	879	74	47	1.000
<b>Welle 6 (2007)</b>	<b>859</b>	<b>36</b>	<b>41</b>	<b>936</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>				
<b>Welle 2 (2007)</b>	<b>1.506</b>	<b>-</b>	<b>36</b>	<b>1.542</b>
<b>Gesamt A – F</b>				
2002	11.947	765	440	13.152
2003	11.468	590	420	12.478
2004	11.150	549	400	12.099
2005	10.892	485	458	11.835
2006	10.561	582	410	11.553
<b>2007</b>	<b>10.134</b>	<b>476</b>	<b>322</b>	<b>10.932</b>
<b>Gesamt A – G</b>				
2003	12.474	590	474	13.538
2004	12.061	626	430	13.117
2005	11.796	530	510	12.836
2006	11.440	656	457	12.553
<b>2007</b>	<b>10.993</b>	<b>512</b>	<b>363</b>	<b>11.868</b>
<b>Gesamt A – H</b>				
<b>2007</b>	<b>12.499</b>	<b>512</b>	<b>399</b>	<b>13.410</b>



Tabelle 1.2:  
**Netto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene (Interviews)**

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>				
Welle 19 (2002)	2.980	63	80	3.123
Welle 20 (2003)	2.952	49	71	3.072
Welle 21 (2004)	2.906	38	66	3.010
Welle 22 (2005)	2.817	35	85	2.937
Welle 23 (2006)	2.709	55	57	2.821
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>2.620</b>	<b>46</b>	<b>57</b>	<b>2.723</b>
<b>B. Ausländer-Haushalte West</b>				
Welle 19 (2002)	732	17	17	766
Welle 20 (2003)	700	21	21	742
Welle 21 (2004)	682	15	17	714
Welle 22 (2005)	659	24	15	698
Welle 23 (2006)	617	12	26	655
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>577</b>	<b>16</b>	<b>21</b>	<b>614</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>				
Welle 13 (2002)	1.736	27	55	1.818
Welle 14 (2003)	1.713	40	54	1.807
Welle 15 (2004)	1.719	34	60	1.813
Welle 16 (2005)	1.690	20	61	1.771
Welle 17 (2006)	1.632	32	53	1.717
<b>Welle 18 (2007)</b>	<b>1.586</b>	<b>30</b>	<b>38</b>	<b>1.654</b>
<b>D. Zuwanderer</b>				
Welle 8 (2002)	370	13	19	402
Welle 9 (2003)	381	8	10	399
Welle 10 (2004)	368	5	15	388
Welle 11 (2005)	355	13	11	379
Welle 12 (2006)	334	6	20	360
<b>Welle 13 (2007)</b>	<b>335</b>	<b>1</b>	<b>9</b>	<b>345</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>				
Welle 5 (2002)	742	14	17	773
Welle 6 (2003)	711	13	20	744
Welle 7 (2004)	706	11	15	732
Welle 8 (2005)	673	12	21	706
Welle 9 (2006)	656	13	17	686
<b>Welle 10 (2007)</b>	<b>628</b>	<b>9</b>	<b>10</b>	<b>647</b>

Fortsetzung Tabelle 1.2:

**Netto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene (Interviews)**

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
<b>F. Querschnitt 2000</b>				
Welle 3 (2002)	4.376	124	86	4.586
Welle 4 (2003)	4.206	65	115	4.386
Welle 5 (2004)	4.050	84	101	4.235
Welle 6 (2005)	3.893	55	122	4.070
Welle 7 (2006)	3.754	58	83	3.895
<b>Welle 8 (2007)</b>	<b>3.565</b>	<b>48</b>	<b>81</b>	<b>3.694</b>
<b>G. High Income</b>				
Welle 2 (2003)	882	-	29	911
Welle 3 (2004)	840	42	22	904
Welle 4 (2005)	822	20	37	879
Welle 5 (2006)	806	23	30	859
<b>Welle 6 (2007)</b>	<b>787</b>	<b>12</b>	<b>25</b>	<b>824</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>				
<b>Welle 2 (2007)</b>	<b>1.171</b>	<b>-</b>	<b>17</b>	<b>1.188</b>
<b>Gesamt A – F</b>				
2002	10.936	258	274	11.468
2003	10.663	196	291	11.150
2004	10.431	187	274	10.892
2005	10.087	159	315	10.561
2006	9.702	176	256	10.134
<b>2007</b>	<b>9.311</b>	<b>150</b>	<b>216</b>	<b>9.677</b>
<b>Gesamt A – G</b>				
2003	11.545	196	320	12.061
2004	11.271	229	296	11.796
2005	10.909	179	352	11.440
2006	10.508	199	286	10.993
<b>2007</b>	<b>10.098</b>	<b>162</b>	<b>241</b>	<b>10.501</b>
<b>Gesamt A – H</b>				
<b>2007</b>	<b>11.269</b>	<b>162</b>	<b>258</b>	<b>11.689</b>

Tabelle 1.3:  
**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Teilnahmequoten**

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>				
Welle 19 (2002)	94,1	43,2	64,5	90,8
Welle 20 (2003)	94,5	36,6	71,7	91,5
Welle 21 (2004)	94,6	34,2	65,3	91,7
Welle 22 (2005)	93,6	32,1	72,0	90,7
Welle 23 (2006)	92,2	40,4	60,6	89,1
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>92,9</b>	<b>36,5</b>	<b>68,7</b>	<b>89,9</b>
<b>B. Ausländer-Haushalte West</b>				
Welle 19 (2002)	90,5	34,7	58,6	86,4
Welle 20 (2003)	91,4	38,9	72,4	87,4
Welle 21 (2004)	91,9	32,6	65,4	87,7
Welle 22 (2005)	92,3	48,0	57,7	88,4
Welle 23 (2006)	88,4	27,3	68,4	84,0
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>88,1</b>	<b>33,3</b>	<b>65,6</b>	<b>83,5</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>				
Welle 13 (2002)	93,8	33,8	61,8	90,0
Welle 14 (2003)	94,2	41,7	67,5	90,6
Welle 15 (2004)	95,1	42,5	71,4	92,0
Welle 16 (2005)	93,2	31,7	65,6	89,9
Welle 17 (2006)	92,2	33,3	61,6	87,9
<b>Welle 18 (2007)</b>	<b>92,4</b>	<b>39,5</b>	<b>70,4</b>	<b>89,6</b>
<b>D. Zuwanderer</b>				
Welle 8 (2002)	93,0	44,8	73,1	88,7
Welle 9 (2003)	94,8	42,1	66,7	91,5
Welle 10 (2004)	92,2	27,8	68,2	88,4
Welle 11 (2005)	91,5	43,3	64,7	87,1
Welle 12 (2006)	88,1	23,1	80,0	83,7
<b>Welle 13 (2007)</b>	<b>93,1</b>	<b>5,3</b>	<b>75,0</b>	<b>88,2</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>				
Welle 5 (2002)	91,5	31,8	65,4	87,7
Welle 6 (2003)	92,0	30,2	69,0	88,0
Welle 7 (2004)	94,9	27,5	62,5	90,6
Welle 8 (2005)	91,9	42,9	70,0	89,4
Welle 9 (2006)	92,9	30,2	53,1	87,8
<b>Welle 10 (2007)</b>	<b>91,5</b>	<b>29,0</b>	<b>62,5</b>	<b>88,3</b>

Fortsetzung Tabelle 1.3:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Teilnahmequoten**

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
<b>F. Querschnitt 2000</b>				
Welle 3 (2002)	89,1	29,7	58,9	83,8
Welle 4 (2003)	91,7	26,6	68,5	87,8
Welle 5 (2004)	92,3	33,1	70,6	88,5
Welle 6 (2005)	91,9	26,8	70,1	88,2
Welle 7 (2006)	92,2	24,5	61,5	87,7
<b>Welle 8 (2007)</b>	<b>91,5</b>	<b>27,3</b>	<b>64,8</b>	<b>88,0</b>
<b>G. High Income</b>				
Welle 2 (2003)	87,7	-	53,7	85,9
Welle 3 (2004)	92,2	54,5	73,3	88,8
Welle 4 (2005)	90,9	44,4	71,2	87,8
Welle 5 (2006)	91,7	31,1	63,8	85,9
<b>Welle 6 (2007)</b>	<b>91,6</b>	<b>33,3</b>	<b>61,0</b>	<b>88,0</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>				
<b>Welle 2 (2007)</b>	<b>77,8</b>	<b>-</b>	<b>47,2</b>	<b>77,0</b>
<b>Gesamt A – F</b>				
2002	91,5	33,7	62,3	87,2
2003	93,0	33,2	69,3	89,4
2004	93,6	34,1	68,5	90,0
2005	92,6	32,8	68,8	89,2
2006	91,9	30,2	62,4	87,7
<b>2007</b>	<b>91,9</b>	<b>31,5</b>	<b>67,1</b>	<b>88,5</b>
<b>Gesamt A – G</b>				
2003	92,6	33,2	67,5	89,1
2004	93,4	36,6	68,8	89,9
2005	92,5	33,8	69,0	89,1
2006	91,9	30,3	62,6	87,6
<b>2007</b>	<b>91,9</b>	<b>31,6</b>	<b>66,4</b>	<b>88,5</b>
<b>Gesamt A – H</b>				
<b>2007</b>	<b>90,2</b>	<b>31,6</b>	<b>64,7</b>	<b>87,2</b>

Tabelle 1.4:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:  
Ausfälle im Gesamtbrutto (absolut) der jeweiligen Welle**

absolute Zahlen	Gesamtbrutto	Haushalts- auflösung HERG=5,6,7,9	Verweigerung HERG=4	Vorläufige Ausfälle HERG=2,3,8	Ausfälle gesamt
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>					
Welle 19 (2002)	3.438	33	149	133	315
Welle 20 (2003)	3.356	32	141	111	284
Welle 21 (2004)	3.284	28	137	109	274
Welle 22 (2005)	3.237	19	145	136	300
Welle 23 (2006)	3.167	35	187	124	346
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>3.030</b>	<b>35</b>	<b>174</b>	<b>98</b>	<b>307</b>
<b>B. Ausländer-Haushalte West</b>					
Welle 19 (2002)	887	14	54	53	121
Welle 20 (2003)	849	10	52	45	107
Welle 21 (2004)	814	12	39	49	100
Welle 22 (2005)	790	12	38	42	92
Welle 23 (2006)	780	13	65	47	125
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>735</b>	<b>13</b>	<b>57</b>	<b>51</b>	<b>121</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>					
Welle 13 (2002)	2.019	17	88	96	201
Welle 14 (2003)	1.994	14	93	80	187
Welle 15 (2004)	1.971	11	84	63	158
Welle 16 (2005)	1.969	12	90	96	198
Welle 17 (2006)	1.953	19	141	76	236
<b>Welle 18 (2007)</b>	<b>1.847</b>	<b>14</b>	<b>117</b>	<b>62</b>	<b>193</b>
<b>D. Zuwanderer</b>					
Welle 8 (2002)	453	3	29	19	51
Welle 9 (2003)	436	2	17	18	37
Welle 10 (2004)	439	4	17	30	51
Welle 11 (2005)	435	6	24	26	56
Welle 12 (2006)	430	9	42	19	70
<b>Welle 13 (2007)</b>	<b>391</b>	<b>6</b>	<b>30</b>	<b>10</b>	<b>46</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>					
Welle 5 (2002)	881	10	55	43	108
Welle 6 (2003)	845	14	47	40	101
Welle 7 (2004)	808	13	36	27	76
Welle 8 (2005)	790	7	34	43	84
Welle 9 (2006)	781	9	55	31	95
<b>Welle 10 (2007)</b>	<b>733</b>	<b>7</b>	<b>52</b>	<b>27</b>	<b>86</b>

Fortsetzung Tabelle 1.4:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:**

**Ausfälle im Gesamtbrutto (absolut) der jeweiligen Welle**

absolute Zahlen	Gesamtbrutto	Haushalts- auflösung HERG=5,6,7,9	Verweigerung HERG=4	Vorläufige Ausfälle HERG=2,3,8	Ausfälle Gesamt
<b>F. Querschnitt 2000</b>					
Welle 3 (2002)	5.474	43	601	244	888
Welle 4 (2003)	4.998	38	321	253	612
Welle 5 (2004)	4.783	57	288	203	548
Welle 6 (2005)	4.614	41	266	237	544
Welle 7 (2006)	4.442	60	311	176	547
<b>Welle 8 (2007)</b>	<b>4.196</b>	<b>44</b>	<b>263</b>	<b>195</b>	<b>502</b>
<b>G. High Income</b>					
Welle 2 (2003)	1.060	4	68	77	149
Welle 3 (2004)	1.018	11	59	44	114
Welle 4 (2005)	1.001	0	48	74	122
Welle 5 (2006)	1.000	6	99	36	141
<b>Welle 6 (2007)</b>	<b>936</b>	<b>7</b>	<b>61</b>	<b>44</b>	<b>112</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>					
<b>Welle 2 (2007)</b>	<b>1.542</b>	<b>15</b>	<b>226</b>	<b>113</b>	<b>354</b>
<b>Gesamt A – F</b>					
2002	13.152	120	976	588	1.684
2003	12.478	110	671	547	1.328
2004	12.099	125	601	481	1.207
2005	11.835	97	597	580	1.274
2006	11.553	145	801	473	1.419
<b>2007</b>	<b>10.932</b>	<b>119</b>	<b>693</b>	<b>443</b>	<b>1.255</b>
<b>Gesamt A – G</b>					
2003	13.538	114	739	624	1.477
2004	13.117	136	660	525	1.321
2005	12.836	97	645	654	1.396
2006	12.553	151	900	509	1.560
<b>2007</b>	<b>11.868</b>	<b>126</b>	<b>754</b>	<b>487</b>	<b>1.367</b>
<b>Gesamt A – H</b>					
<b>2007</b>	<b>13.410</b>	<b>141</b>	<b>980</b>	<b>600</b>	<b>1.721</b>

Tabelle 1.5:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:  
Ausfälle in Prozent des Gesamtbruttos der jeweiligen Welle**

Prozentwerte	Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG=5,6,7,9	Ver- weigerung HERG=4	Vorläufige Ausfälle HERG=2,3,8	Ausfälle Gesamt
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>					
Welle 19 (2002)	100	1,0	4,3	3,9	9,2
Welle 20 (2003)	100	1,0	4,2	3,3	8,5
Welle 21 (2004)	100	0,9	4,2	3,3	8,3
Welle 22 (2005)	100	0,6	4,5	4,2	9,3
Welle 23 (2006)	100	1,1	5,9	3,9	10,9
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>1,2</b>	<b>5,7</b>	<b>3,2</b>	<b>10,1</b>
<b>B. Ausländer-Haushalte West</b>					
Welle 19 (2002)	100	1,6	6,1	6,0	13,6
Welle 20 (2003)	100	1,2	6,1	5,3	12,6
Welle 21 (2004)	100	1,5	4,8	6,0	12,3
Welle 22 (2005)	100	1,5	4,8	5,3	11,6
Welle 23 (2006)	100	1,7	8,3	6,0	16,0
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>1,8</b>	<b>7,8</b>	<b>6,9</b>	<b>16,5</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>					
Welle 13 (2002)	100	0,8	4,4	4,8	10,0
Welle 14 (2003)	100	0,7	4,7	4,0	9,4
Welle 15 (2004)	100	0,6	4,3	3,2	8,0
Welle 16 (2005)	100	0,6	4,6	4,9	10,1
Welle 17 (2006)	100	1,0	7,2	3,9	12,1
<b>Welle 18 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>0,8</b>	<b>6,3</b>	<b>3,4</b>	<b>10,4</b>
<b>D. Zuwanderer</b>					
Welle 8 (2002)	100	0,7	6,4	4,2	11,3
Welle 9 (2003)	100	0,5	3,9	4,1	8,5
Welle 10 (2004)	100	0,9	3,9	6,8	11,6
Welle 11 (2005)	100	1,4	5,5	6,0	12,9
Welle 12 (2006)	100	2,1	9,8	4,4	16,3
<b>Welle 13 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>1,5</b>	<b>7,7</b>	<b>2,6</b>	<b>11,8</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>					
Welle 5 (2002)	100	1,1	6,2	4,9	12,3
Welle 6 (2003)	100	1,7	5,6	4,7	12,0
Welle 7 (2004)	100	1,6	4,5	3,3	9,4
Welle 8 (2005)	100	0,9	4,3	5,4	10,6
Welle 9 (2006)	100	1,2	7,0	4,0	12,2
<b>Welle 10 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>1,0</b>	<b>7,1</b>	<b>3,7</b>	<b>11,7</b>

Fortsetzung Tabelle 1.5:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:**

**Ausfälle in Prozent des Gesamtbruttos der jeweiligen Welle**

Prozentwerte	Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG=5,6,7,9	Ver- weigerung HERG=4	Vorläufige Ausfälle HERG=2,3,8	Ausfälle Gesamt
<b>F. Querschnitt 2000</b>					
Welle 3 (2002)	100	0,8	11,0	4,5	16,2
Welle 4 (2003)	100	0,8	6,4	5,1	12,2
Welle 5 (2004)	100	1,2	6,0	4,2	11,5
Welle 6 (2005)	100	0,9	5,8	5,1	11,8
Welle 7 (2006)	100	1,4	7,0	4,0	12,3
<b>Welle 8 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>1,0</b>	<b>6,3</b>	<b>4,6</b>	<b>12,0</b>
<b>G. High Income</b>					
Welle 2 (2003)	100	0,4	6,4	7,3	14,1
Welle 3 (2004)	100	1,1	5,8	4,3	11,2
Welle 4 (2005)	100	0,0	4,8	7,4	12,2
Welle 5 (2006)	100	0,6	9,9	3,6	14,1
<b>Welle 6 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>0,7</b>	<b>6,5</b>	<b>4,7</b>	<b>12,0</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>					
<b>Welle 2 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>1,0</b>	<b>14,7</b>	<b>7,3</b>	<b>23,0</b>
<b>Gesamt A – F</b>					
2002	100	0,9	7,4	4,5	12,8
2003	100	0,9	5,4	4,4	10,6
2004	100	1,0	5,0	4,0	10,0
2005	100	0,8	5,0	4,9	10,8
2006	100	1,3	6,9	4,1	12,3
<b>2007</b>	<b>10.932</b>	<b>1,1</b>	<b>6,3</b>	<b>4,1</b>	<b>11,5</b>
<b>Gesamt A – G</b>					
2003	100	0,8	5,5	4,6	10,9
2004	100	1,0	5,0	4,0	10,1
2005	100	0,8	5,0	5,1	10,9
2006	100	1,2	7,2	4,1	12,4
<b>2007</b>	<b>100</b>	<b>1,1</b>	<b>6,4</b>	<b>4,1</b>	<b>11,5</b>
<b>Gesamt A – H</b>					
<b>2007</b>	<b>100</b>	<b>1,1</b>	<b>7,3</b>	<b>4,5</b>	<b>12,8</b>



Tabelle 1.6:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung (absolut)**

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teil- nehmerhaushalten des Vorjahres	Kompensation durch Neue Haushalte	Rück- kehrer	Saldo
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>					
Welle 19 (2002)	3.168	188	80	63	-45
Welle 20 (2003)	3.123	171	71	49	-51
Welle 21 (2004)	3.072	166	66	38	-62
Welle 22 (2005)	3.010	193	85	35	-73
Welle 23 (2006)	2.937	228	57	55	-116
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>2.821</b>	<b>201</b>	<b>57</b>	<b>46</b>	<b>-98</b>
<b>B. Ausländer-Haushalte West</b>					
Welle 19 (2002)	809	77	17	17	-43
Welle 20 (2003)	766	66	21	21	-24
Welle 21 (2004)	742	60	17	15	-28
Welle 22 (2005)	714	55	15	24	-16
Welle 23 (2006)	698	81	26	12	-43
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>655</b>	<b>78</b>	<b>21</b>	<b>16</b>	<b>-41</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>					
Welle 13 (2002)	1.850	114	55	27	-32
Welle 14 (2003)	1.818	105	54	40	-11
Welle 15 (2004)	1.807	88	60	34	6
Welle 16 (2005)	1.813	123	61	20	-42
Welle 17 (2006)	1.771	139	53	32	-54
<b>Welle 18 (2007)</b>	<b>1.717</b>	<b>131</b>	<b>38</b>	<b>30</b>	<b>-63</b>
<b>D. Zuwanderer</b>					
Welle 8 (2002)	398	28	19	13	4
Welle 9 (2003)	402	21	10	8	-3
Welle 10 (2004)	399	31	15	5	-11
Welle 11 (2005)	388	33	11	13	-9
Welle 12 (2006)	379	45	20	6	-19
<b>Welle 13 (2007)</b>	<b>360</b>	<b>25</b>	<b>9</b>	<b>1</b>	<b>-15</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>					
Welle 5 (2002)	811	69	17	14	-38
Welle 6 (2003)	773	62	20	13	-29
Welle 7 (2004)	744	38	15	11	-12
Welle 8 (2005)	732	59	21	12	-26
Welle 9 (2006)	706	50	17	13	-20
<b>Welle 10 (2007)</b>	<b>686</b>	<b>58</b>	<b>10</b>	<b>9</b>	<b>-39</b>

Fortsetzung Tabelle 1.6:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung (absolut)**

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teil- nehmerhaushalten des Vorjahres	Kompensation durch Neue Haushalte	Rück- kehrer	Saldo
<b>F. Querschnitt 2000</b>					
Welle 3 (2002)	4.911	535	86	124	-325
Welle 4 (2003)	4.586	380	115	65	-200
Welle 5 (2004)	4.386	336	101	84	-151
Welle 6 (2005)	4.235	342	122	55	-165
Welle 7 (2006)	4.070	316	83	58	-175
<b>Welle 8 (2007)</b>	<b>3.895</b>	<b>330</b>	<b>81</b>	<b>48</b>	<b>-201</b>
<b>G. High Income</b>					
Welle 2 (2003)	1.006	124	29	-	-95
Welle 3 (2004)	911	71	22	42	-7
Welle 4 (2005)	904	82	37	20	-25
Welle 5 (2006)	879	73	30	23	-20
<b>Welle 6 (2007)</b>	<b>859</b>	<b>72</b>	<b>25</b>	<b>12</b>	<b>-35</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>					
<b>Welle 2 (2007)</b>	<b>1.506</b>	<b>335</b>	<b>17</b>	<b>-</b>	<b>-318</b>
<b>Gesamt A – F</b>					
2002	11.947	1.011	274	258	-479
2003	11.468	805	291	196	-318
2004	11.150	719	274	187	-258
2005	10.892	805	315	159	-331
2006	10.561	859	256	176	-427
<b>2007</b>	<b>10.134</b>	<b>823</b>	<b>216</b>	<b>150</b>	<b>-457</b>
<b>Gesamt A – G</b>					
2003	12.474	929	320	196	-413
2004	12.061	790	296	229	-265
2005	11.796	887	352	179	-356
2006	11.440	932	286	199	-447
<b>2007</b>	<b>10.993</b>	<b>895</b>	<b>241</b>	<b>162</b>	<b>-492</b>
<b>Gesamt A – H</b>					
<b>2007</b>	<b>12.499</b>	<b>1.230</b>	<b>241</b>	<b>179</b>	<b>-810</b>

Tabelle 1.7:  
**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)**

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teil- nehmerhaushalten des Vorjahres	Kompensation durch		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>					
Welle 19 (2002)	100	5,9	2,5	2,0	-1,4
Welle 20 (2003)	100	5,5	2,3	1,6	-1,6
Welle 21 (2004)	100	5,4	2,1	1,2	-2,0
Welle 22 (2005)	100	6,4	2,8	1,2	-2,4
Welle 23 (2006)	100	7,8	1,9	1,9	-3,9
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>7,1</b>	<b>2,0</b>	<b>1,6</b>	<b>-3,5</b>
<b>B. Ausländer Haushalte West</b>					
Welle 19 (2002)	100	9,5	2,1	2,1	-5,3
Welle 20 (2003)	100	8,6	2,7	2,7	-3,1
Welle 21 (2004)	100	8,1	2,3	2,0	-3,8
Welle 22 (2005)	100	7,7	2,1	3,4	-2,2
Welle 23 (2006)	100	11,6	3,7	1,6	-6,2
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>11,9</b>	<b>3,2</b>	<b>2,4</b>	<b>-6,3</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>					
Welle 13 (2002)	100	6,2	3,0	1,5	-1,7
Welle 14 (2003)	100	5,8	3,0	2,2	-0,6
Welle 15 (2004)	100	4,9	3,3	1,9	0,3
Welle 16 (2005)	100	6,8	3,4	1,1	-2,3
Welle 17 (2006)	100	7,8	3,0	1,8	-3,0
<b>Welle 18 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>7,6</b>	<b>2,2</b>	<b>1,7</b>	<b>-3,7</b>
<b>D. Zuwanderer</b>					
Welle 8 (2002)	100	7,0	4,8	3,3	1,0
Welle 9 (2003)	100	5,2	2,5	2,0	-0,7
Welle 10 (2004)	100	7,8	3,8	1,3	-2,8
Welle 11 (2005)	100	8,5	2,8	3,4	-2,3
Welle 12 (2006)	100	11,9	5,3	1,6	-5,0
<b>Welle 13 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>6,9</b>	<b>2,5</b>	<b>0,3</b>	<b>-4,2</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>					
Welle 5 (2002)	100	8,5	2,1	1,7	-4,7
Welle 6 (2003)	100	8,0	2,6	1,7	-3,8
Welle 7 (2004)	100	5,1	2,0	1,5	-1,6
Welle 8 (2005)	100	8,1	2,9	1,6	-3,6
Welle 9 (2006)	100	7,1	2,4	1,8	-2,8
<b>Wele 10 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>8,5</b>	<b>1,5</b>	<b>1,3</b>	<b>-5,7</b>

Fortsetzung Tabelle 1.7:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung  
(in Prozent)**

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teil- nehmerhaushalten des Vorjahres	Kompensation durch		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
<b>F. Querschnitt 2000</b>					
Welle 3 (2002)	100	10,9	1,8	2,5	-6,6
Welle 4 (2003)	100	8,3	2,5	1,4	-4,4
Welle 5 (2004)	100	7,7	2,3	1,9	-3,4
Welle 6 (2005)	100	8,1	2,9	1,3	-3,9
Welle 7 (2006)	100	7,8	2,0	1,4	-4,3
<b>Welle 8 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>8,5</b>	<b>2,1</b>	<b>1,2</b>	<b>-5,2</b>
<b>G. High Income</b>					
Welle 2 (2003)	100	12,3	2,9	-	-9,4
Welle 3 (2004)	100	7,8	2,4	4,6	-0,8
Welle 4 (2005)	100	9,1	4,1	2,2	-2,8
Welle 5 (2006)	100	8,3	3,4	2,6	-2,3
<b>Welle 6 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>8,4</b>	<b>2,9</b>	<b>1,4</b>	<b>-4,1</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>					
<b>Welle 2 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>22,2</b>	<b>1,1</b>	<b>-</b>	<b>-21,1</b>
<b>Gesamt A – F</b>					
2002	100	8,5	2,3	2,2	-4,0
2003	100	7,0	2,5	1,7	-2,8
2004	100	6,4	2,5	1,7	-2,3
2005	100	7,4	2,9	1,5	-3,0
2006	100	8,1	2,4	1,7	-4,1
<b>2007</b>	<b>100</b>	<b>8,1</b>	<b>2,1</b>	<b>1,5</b>	<b>-4,5</b>
<b>Gesamt A – G</b>					
2003	100	7,4	2,6	1,6	-3,3
2004	100	6,6	2,5	1,9	-2,2
2005	100	7,5	3,0	1,5	-3,0
2006	100	8,1	2,5	1,7	-3,9
<b>2007</b>	<b>100</b>	<b>8,1</b>	<b>2,2</b>	<b>1,5</b>	<b>-4,5</b>
<b>Gesamt A – H</b>					
<b>2007</b>	<b>100</b>	<b>9,8</b>	<b>1,9</b>	<b>1,4</b>	<b>-6,5</b>

Tabelle 2.1:

**Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: PERSONEN-Fragebogen liegt vor**

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Erstmals zu befragende Kinder (16 Jahre)	Zugezogene Befragungs-Personen	Ausfälle des Vorjahres/ Rückkehrer	Netto Gesamt
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>					
Welle 19 (2002)	5.321	72	56	128	5.577
Welle 20 (2003)	5.228	77	63	116	5.484
Welle 21 (2004)	5.130	69	52	92	5.343
Welle 22 (2005)	4.961	72	48	71	5.152
Welle 23 (2006)	4.695	63	37	107	4.902
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>4.523</b>	<b>76</b>	<b>58</b>	<b>98</b>	<b>4.755</b>
<b>B. Ausländer Haushalte West</b>					
Welle 19 (2002)	1.518	24	16	40	1.598
Welle 20 (2003)	1.432	20	22	46	1.520
Welle 21 (2004)	1.386	29	14	43	1.468
Welle 22 (2005)	1.330	32	12	49	1.423
Welle 23 (2006)	1.237	18	10	36	1.301
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>1.139</b>	<b>24</b>	<b>14</b>	<b>29</b>	<b>1.206</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>					
Welle 13 (2002)	3.300	70	41	55	3.466
Welle 14 (2003)	3.252	62	53	92	3.459
Welle 15 (2004)	3.246	63	58	68	3.435
Welle 16 (2005)	3.172	51	31	57	3.311
Welle 17 (2006)	3.014	59	27	65	3.165
<b>Welle 18 (2007)</b>	<b>2.915</b>	<b>45</b>	<b>24</b>	<b>83</b>	<b>3.067</b>
<b>D. Zuwanderer</b>					
Welle 8 (2002)	717	27	13	23	780
Welle 9 (2003)	738	21	9	21	789
Welle 10 (2004)	729	19	7	5	760
Welle 11 (2005)	693	14	10	18	735
Welle 12 (2006)	655	11	5	13	684
<b>Welle 13 (2007)</b>	<b>627</b>	<b>13</b>	<b>10</b>	<b>8</b>	<b>658</b>

Fortsetzung Tabelle 2.1:

**Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: PERSONEN-Fragebogen liegt vor**

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Erstmals zu befragende Kinder (16 Jahre)	Zugezogene Befragungs- personen	Ausfälle des Vorjahres/ Rückkehrer	Netto Gesamt
<b>E. Querschnitt '98</b>					
Welle 5 (2002)	1.300	21	19	33	1.373
Welle 6 (2003)	1.251	25	24	33	1.333
Welle 7 (2004)	1.254	10	12	24	1.300
Welle 8 (2005)	1.184	20	11	26	1.241
Welle 9 (2006)	1.139	25	10	25	1.199
<b>Welle 10 (2007)</b>	<b>1.092</b>	<b>22</b>	<b>14</b>	<b>17</b>	<b>1.145</b>
<b>F. Querschnitt 2000</b>					
Welle 3 (2002)	7.957	135	67	268	8.427
Welle 4 (2003)	7.623	117	91	179	8.010
Welle 5 (2004)	7.302	138	89	198	7.727
Welle 6 (2005)	7.023	126	86	137	7.372
Welle 7 (2006)	6.708	98	51	140	6.997
<b>Welle 8 (2007)</b>	<b>6.332</b>	<b>114</b>	<b>64</b>	<b>132</b>	<b>6.642</b>
<b>G. High Income*</b>					
Welle 2 (2003)	1.906	42	22	46	2.016
Welle 3 (2004)	1.842	40	10	94	1.986
Welle 4 (2005)	1.757	39	17	58	1.871
Welle 5 (2006)	1.682	33	22	64	1.801
<b>Welle 6 (2007)</b>	<b>1.614</b>	<b>24</b>	<b>15</b>	<b>29</b>	<b>1.682</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>					
<b>Welle 2 (2007)</b>	<b>1.991</b>	<b>28</b>	<b>24</b>	<b>34</b>	<b>2.077</b>

\* Bereinigt um Fälle, die nicht mehr im Brutto 2003 waren

Fortsetzung Tabelle 2.1:

**Gesamt A – F**

2002	20.113	349	212	547	21.221
2003	19.524	322	262	487	20.595
2004	19.047	328	232	426	20.033
2005	18.363	315	198	358	19.234
2006	17.448	274	140	386	18.248
<b>2007</b>	<b>16.628</b>	<b>294</b>	<b>184</b>	<b>367</b>	<b>17.473</b>

**Gesamt A – G**

2003	21.430	364	284	533	22.611
2004	20.889	368	242	520	22.019
2005	20.120	354	215	416	21.105
2006	19.130	307	162	450	20.049
<b>2007</b>	<b>18.242</b>	<b>318</b>	<b>199</b>	<b>396</b>	<b>19.155</b>

**Gesamt A – H**

<b>2007</b>	<b>20.233</b>	<b>346</b>	<b>223</b>	<b>430</b>	<b>21.232</b>
-------------	---------------	------------	------------	------------	---------------

Tabelle 2.2:

**Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)**

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres Gesamt	Ausfälle bei Teilnehmern des Vorjahres	Kompensation durch: Kinder	Zugezogene	Rückkehrer	Saldo
<b>A. Deutsche Haushalte West</b>						
Welle 19 (2002)	100	6,9	1,3	1,0	2,2	-2,4
Welle 20 (2003)	100	6,3	1,4	1,1	2,1	-1,7
Welle 21 (2004)	100	6,5	1,3	0,9	1,7	-2,6
Welle 22 (2005)	100	7,1	1,3	0,9	1,3	-3,6
Welle 23 (2006)	100	9,7	1,3	0,8	2,3	-5,3
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>8,4</b>	<b>1,7</b>	<b>1,3</b>	<b>2,2</b>	<b>-3,2</b>
<b>B. Ausländer Haushalte West</b>						
Welle 19 (2002)	100	11,3	1,4	0,9	2,3	-6,6
Welle 20 (2003)	100	10,4	1,3	1,4	2,9	-4,8
Welle 21 (2004)	100	8,8	1,9	0,9	2,8	-3,2
Welle 22 (2005)	100	9,4	2,2	0,8	3,3	-3,1
Welle 23 (2006)	100	15,0	1,5	0,8	2,9	-9,9
<b>Welle 24 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>14,2</b>	<b>2,1</b>	<b>1,2</b>	<b>2,5</b>	<b>-8,3</b>
<b>C. Deutsche Haushalte Ost</b>						
Welle 13 (2002)	100	7,7	2,0	1,1	1,5	-3,1
Welle 14 (2003)	100	6,2	1,8	1,5	2,7	-0,2
Welle 15 (2004)	100	6,2	1,8	1,7	2,0	-0,7
Welle 16 (2005)	100	7,7	1,5	0,9	1,7	-3,6
Welle 17 (2006)	100	9,8	2,0	0,9	2,2	-4,8
<b>Welle 18 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>8,6</b>	<b>1,5</b>	<b>0,8</b>	<b>2,8</b>	<b>-3,3</b>
<b>D. Zuwanderer</b>						
Welle 8 (2002)	100	9,1	3,4	1,6	2,9	-1,1
Welle 9 (2003)	100	5,4	2,7	1,2	2,7	1,2
Welle 10 (2004)	100	7,6	2,4	0,9	0,6	-3,7
Welle 11 (2005)	100	8,8	1,8	1,3	2,4	-3,3
Welle 12 (2006)	100	12,2	1,7	0,8	2,0	-7,8
<b>Welle 13 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>9,1</b>	<b>2,1</b>	<b>1,6</b>	<b>1,3</b>	<b>-4,1</b>
<b>E. Querschnitt '98</b>						
Welle 5 (2002)	100	11,2	1,4	1,3	2,3	-6,2
Welle 6 (2003)	100	8,9	1,8	1,7	2,4	-3,0
Welle 7 (2004)	100	5,9	0,8	0,9	1,8	-2,4
Welle 8 (2005)	100	8,9	1,5	0,8	2,0	-4,5
Welle 9 (2006)	100	8,9	2,2	0,9	2,2	-3,6
<b>Welle 10 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>9,8</b>	<b>2,0</b>	<b>1,3</b>	<b>1,6</b>	<b>-4,9</b>



Fortsetzung Tabelle 2.2:

**Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)**

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres Gesamt	Ausfälle bei Teilnehmern des Vorjahres	Kompensation durch:		Rück- kehrer	Saldo
			Kinder	Zuge- zogene		
<b>F. Querschnitt 2000</b>						
Welle 3 (2002)	100	12,5	1,5	0,7	2,9	-7,4
Welle 4 (2003)	100	9,5	1,4	1,1	2,1	-4,9
Welle 5 (2004)	100	8,8	1,7	1,1	2,5	-3,5
Welle 6 (2005)	100	9,1	1,6	1,1	1,8	-4,6
Welle 7 (2006)	100	9,9	1,5	0,8	2,1	-5,6
<b>Welle 8 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>10,5</b>	<b>1,8</b>	<b>1,0</b>	<b>2,1</b>	<b>-5,7</b>
<b>G. High Income</b>						
Welle 2 (2003)	100	14,2	1,9	1,0	2,1	-9,2
Welle 3 (2004)	100	8,6	2,0	0,5	4,7	-1,4
Welle 4 (2005)	100	11,5	2,0	0,9	2,9	-5,8
Welle 5 (2006)	100	11,2	2,0	1,3	3,8	-4,2
<b>Welle 6 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>11,6</b>	<b>1,5</b>	<b>0,9</b>	<b>1,8</b>	<b>-7,4</b>
<b>H. Aufstockung 2006</b>						
<b>Welle 2 (2007)</b>	<b>100</b>	<b>31,4</b>	<b>1,4</b>	<b>1,2</b>	<b>1,7</b>	<b>-27,1</b>
<b>Gesamt A – F</b>						
2002	100	10,0	1,6	0,9	2,4	-5,1
2003	100	8,0	1,5	1,2	2,3	-3,0
2004	100	7,5	1,6	1,6	2,1	-2,2
2005	100	8,3	1,6	1,0	1,8	-4,0
2006	100	10,2	1,6	0,8	2,2	-5,6
<b>2007</b>	<b>100</b>	<b>9,7</b>	<b>1,8</b>	<b>1,1</b>	<b>2,2</b>	<b>-4,7</b>
<b>Gesamt A – G</b>						
2003	100	8,6	1,6	1,2	2,3	-3,5
2004	100	7,6	1,6	1,1	2,3	-2,6
2005	100	8,6	1,6	1,0	1,9	-4,1
2006	100	10,3	1,6	0,8	2,4	-5,5
<b>2007</b>	<b>100</b>	<b>9,9</b>	<b>1,7</b>	<b>1,1</b>	<b>2,2</b>	<b>-4,9</b>
<b>Gesamt A – H</b>						
<b>2007</b>	<b>100</b>	<b>12,0</b>	<b>1,7</b>	<b>1,1</b>	<b>2,1</b>	<b>-7,1</b>